Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 285. Dienstag den 5. Dezember 1899. XVII. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse" mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **50 Pf.**, frei ins Haus **67 Pf.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm richtete aus Vlissingen an den Sultan ein Telegramm, worin er seiner hohen Befriedigung über die Vergebung der Konzession für die Bagdad-Bahn an die Anatolische Gesellschaft Ausdruck giebt. Se. Majestät der Kaiser erblickt hierin einen neuen Beweis des Vertrauens des Sultans zur deutschen Industrie und spricht seine Dankbarkeit hierfür aus. Das große Werk, welches der Weisheit des Sultans seinen Ursprung verdanke und das nur dem Frieden zugute kommen könne, werde zur Annäherung aller Völker beitragen. Se. Majestät der Kaiser erfleht den Schutz des Allmächtigen für dieses Werk und den Sultan, den er seiner aufrichtigen Freundschaft versichert. Der Sultan dankte in einem Antworttelegramm an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Er wisse, daß die Bedingungen von der deutschen Industrie in deren eigenem Interesse ehrlich erfüllt werden würden. Schließlich versichert der Sultan Se. Majestät den Kaiser seiner unwandelbaren Treue und giebt seinem Danke für die von Sr. Majestät dem Kaiser ihm entgegengebrachten freundschaftlichen Gefühle wärmsten Ausdruck. — Weiter wird noch aus Konstantinopel von Sonnabend gemeldet: Der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall wurde nach dem Selamlik vom Sultan in Audienz empfangen und überreichte demselben drei Albums mit Photographien Kaiser Wilhelms, der kaiserlichen Familie, des Kaisers Wilhelm I. und Kaiser Friedrichs. Ferner sind in den Albums Ansichten deutscher Städte und Landschaften enthalten.

Ueber die Flottenfrage wurde am Freitag beim Kaiser im Neuen Palais verhandelt. Fürst Hohenlohe und Admiral Tirpitz nahmen an dem Frühstück theil. Nach dem Hofbericht pflog im Anschluß daran der Kaiser mit ihnen nach der Tafel längere Besprechungen. — Die badische Regierung hat die Interpellation der Sozialdemokraten über die neuen Flottenpläne abgelehnt. — Die „Berliner Korrespondenz" kommt in einem Artikel „Zur Flottenfrage" auf die Blockadengefahr zu sprechen und betont, der Seeverkehr des deutschen Reiches sei leichter abzusperren als der irgend eines anderen größeren Landes. Die Folgen einer Blockade unserer Küsten wären heutzutage für die deutsche Volkswirthschaft geradezu ruinös. Die großen Gefahren einer Blockade für dieselben abwenden, die deutschen Meere freihalten, sei die Aufgabe der deutschen Flotte. Es unterliege keinem Zweifel, daß, so wie die Dinge liegen, die 19 Linienschiffe des Flottengesetzes vom Jahre 1898 bei weitem nicht ausreichen, um im Falle eines Krieges mit einer großen Seemacht diese Gefahren für Deutschland auszuschließen.

Die „Neue Bayer. Landesztg.", das führende Organ des bayerischen Zentrums, äußert zur Flottenfrage: Die Flottenenthusiasten mögen sich auf neue Reichstagswahlen gefaßt machen, denn es hilft ihnen niemand im Reichstage zur Durchbringung ihrer Wünsche. Die „Freis. Ztg." spricht den Wunsch aus, daß das Flottengesetz wie die Streikvorlage ohne vorherige Kommissionsberathung abgelehnt wird. — Zu der Nachricht, daß das Zentrum für die Flottenpläne durch den Papst gewonnen werden soll nach Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, erinnert die „Germ." daran, daß die Zentrumsfraktion schon einmal einen direkt ausgesprochenen Wunsch des heiligen Vaters in Sachen der Militärvorlage aus den besten Gründen abgelehnt habe. Heute sei aber der heilige Vater gewiß weit entfernt, dem Zentrum einen ähnlichen Wunsch zu unterbreiten.

Dem „Hamburgischen Korrespondenten" zufolge haben die revolutionären Unruhen in Venezuela, die zu Plünderungen und Schädigungen deutschen Eigenthums geführt haben, die Hamburger Handelskammer veranlaßt, sich an den Senat und an das kaiserliche Auswärtige Amt zu wenden und letzteres zu ersuchen, das geeignete zum verstärkten Schutze der Deutschen und ihres Eigenthums in Venezuela zu veranlassen. Eine Eingabe deutscher, am Handel mit Venezuela betheiligter Firmen, in welcher die inbetracht kommenden Verhältnisse näher dargelegt sind, wird im Verfolg der telegraphischen Mittheilung der Handelskammer an das Auswärtige Amt diesem unverzüglich zugestellt werden.

Graf Goluchowski, der Minister des Auswärtigen, hielt am Sonnabend in der ungarischen Delegation eine hochpolitische Rede über die internationale Lage. Er skizzirte dieselbe dahin, daß überall ein „mächtiges Bedürfniß nach Ruhe" hervortrete und betonte die absolute Festigkeit und Unerschütterlichkeit des Dreibundes. Er bemerkte darüber: „Der Bau, auf welchem das Vertragsverhältniß zu Deutschland und Italien ruht, ist zu solid und festgekittet, um eine Erschütterung zu erleiden oder befürchten zu lassen. Frei von jeder aggressiven Tendenz und ausschließlich darauf bedacht, dem Prinzip der Stabilität und konservativen Politik auf internationalem Gebiete Geltung zu verschaffen, hat der Dreibund sich als ein wahrer Hort des Friedens erwiesen. Diese sichere, seit bald zwei Dezennien glänzend bewährte Basis verlassen zu wollen, wäre geradezu ein Verstoß gegen die Vernunft, der keinem Kompaziszenten zugemuthet werden kann." Mit Rußland habe Oesterreich vor zwei Jahren in Petersburg ein Abkommen über die Balkanfragen getroffen, sodaß die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel jetzt auch befriedigende seien, was der Minister eingehend darlegte. — Der Minister warf dann noch einen Rückblick auf die Haager Konferenz und betonte zum Schlusse die Nothwendigkeit einer Verstärkung der österreichisch-ungarischen Flotte.

Der allgemeine Sozialistenkongreß ist Sonntag Nachmittag in Paris im Gymnase Voltaire eröffnet worden. Es waren etwa 1000 Delegirte anwesend, darunter sämmtliche sozialistischen Deputirten und die hervorragenden Führer der Partei. Wie die „Liberté" erfährt, wolle Millerand, falls es seine Parteifreunde für nothwendig erachten, im Sozialistenkongreß erschienen, um seinen Eintritt ins Ministerium zu rechtfertigen.

Der Kolonialausschuß der französischen Kammer hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Legung eigener Unterseekabel zwischen Frankreich und seinen überseeischen Besitzungen vorsieht, um das Land von den englischen Kabeln unabhängig zu machen.

Mit einer Erhöhung des Kaffeezolls hat jüngst Brasilien Frankreich bedroht. Darauf hat am Freitag der französische Ministerrath beschlossen, daß denjenigen Ländern, welche Frankreich das Meistbegünstigungsrecht zugestehen, eine Herabsetzung des Kaffeezolles gewährt werden könne.

Sieben Pesterkrankungen und drei Todesfälle sind in Oporto in den letzten drei Tagen vorgekommen. Im Gefängniß kam eine Erkrankung vor, infolge deren die Insassen in äußerste Aufregung geriethen und allesammt anderswo untergebracht werden wollten. Da eine Meuterei ausbrach, mußten zahlreiche Schutzleute einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der englische Kolonialminister Chamberlain liebt es, von Zeit zu Zeit Posaunenstöße erschallen zu lassen, die alle Welt verblüffen. Aber am Tage darauf ist es „auch noch so." Den Worten folgen keine Thaten. So war es im vorigen Jahre, als er gegen Rußland losrasselte. So geht es auch diesmal wieder mit seiner Drohung gegen Frankreich, wie mit seinem heißen Liebeswerben um das Bündniß mit Deutschland. Aus deutschen offiziösen Blättern ist die Auslassung der Münchener „Allg. Ztg." bemerkenswerth, daß Chamberlain England nicht mehr in der splendid isolation von ehedem, sondern in der Gemeinschaft mit zwei mächtigen aufstrebenden Nationen paradiren

---

Frau Barbaras Kunst.

Erzählung von Zoe von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Doch trug der Lenz noch eine Freude im Schoße, zumeist für Renate Hepperlein, dann aber auch für die anderen. Just als die ersten Veilchen, von rauhen Märzwinden umweht, schüchtern und frierend im Grase erblühten, traf Justus Baumgärtner aus dem zum Stillstande gekommenen Reichskriege wieder ein. Trotzdem der brave Landsknecht sein rechtes, wohlgebildetes Bein vor den Thoren von Metz hatte liegen lassen, war es dem mächtigen Kaiser Karl V. doch nicht gelungen, die von den französischen Reichsfeinden über Nacht geraubte, reiche lothringische Stadt Metz dem heiligen römischen Reiche zurückzugewinnen. Unbrauchbar geworden, war der Landsknecht Justus Baumgärtner betrübt heimwärts gewandert und hatte, krüppelhaft wie er war, fast drei Monate gebraucht, um sein Heimatland Sachsen zu erreichen. Es blieb aber nun doch ein großes Glück, daß er ein Täschner und kein Hufschmied geworden war.

Die arme Renate Hepperlein schwamm in eitel Wonne. Nicht allein, daß der Gnadenbeweis der durchlauchtigen Frau Kurfürstin in Dresden die Enkeltochter der „Hexe" wieder zu Ehren gebracht hatte, auch ihr eigenes, bescheidenes Herz, das die Liebe des Jugendfreundes immer wie einen Schatz angesehen hatte, der zu hoch und schön für sie sei, sah sich unwillkürlich dem Ziele seiner Wünsche näher gebracht. Sie rechnete klug, daß ihr die Baumgärtners den krüppelhaften Sohn nun nicht mehr verweigern würden, zumal da Frau Barbara feierlich erklärte, eine rechtliche und handliche Aussteuer geben zu wollen. Mit dem Pflegerinnen-Posten, der ihr lebenslang neben dem geliebten Täschner in Aussicht stand, gab sie sich gern zufrieden.

Auch ward es wirklich, wie ihr bescheidenes Herz gehofft hatte. Trotz des Hasses und neuen Einspruchs des aufgeblasenen, abgewiesenen Stadtschreibers durfte Justus die Braut den Eltern zuführen. Geschmückt mit dem Kreuzlein der gnädigen Frau Kurfürstin, betrat die Enkeltochter der „Hexe" am heiligen Osterfeste zum ersten Male das Bürgermeisterhaus.

IX.

Der Sommer kam heuer mit besonderer Pracht nach dem unwirthlichen Gebirge herauf. Ueber den thaubestandenen Höhen lagerte ein azurfarbener Himmel, und auf der grünen, moosbewachsenen Erde sproßten die bunten Waldblumen in seltener Fülle. Auch die bienenumsummten Haidestrecken fingen bereits an, sich in ihr rothes Prachtgewand zu kleiden. Unten im Hausgärtchen des Uttmann'schen Hauses saß Kaprize träumend auf der Bank, während Frau Barbara nach dem Grabe des Bergherrn gegangen war.

Da machte ein lebhaftes Geräusch die Träumende aus tiefen Gedanken emporfahren. Es nahten Männerschritte, leicht, elastisch und doch fest. Erschrocken blickte sie auf und sieht einen schönen, stolzen Mann geradewegs auf sich zukommen.

„Mynher tom Have!" schreit sie auf, wie in Verzückung und schaut den Ankommenden wie eine Himmelserscheinung an.

„Wer seid Ihr, Mägdelein, daß Ihr mich beim Namen nennt?" fragte der Fremde in hoher Verwunderung.

„Verzeiht, ich, ich sah einst Euer Bild!" stotterte Kaprize verwirrt.

„So seid Ihr vermuthlich eine Hausgenossin der edlen Frau Barbara?"

„So ist's, Mynher!"

„Was Wunder — die Rose sucht sich allezeit die anmuthigsten Blümlein zu Genossen!" lächelte der Gast, sich im Garten umsehend.

Das Schmeichelwort ward mit hohem Erröthen hingenommen. Aber als der Fremde neben ihr auf der Holzbank saß, ganz als ob es sich von selbst verstünde, fing Kaprize an, ihn wie einen Freund des gastfreien Hauses und nicht mehr wie eine Himmelserscheinung anzusehen. Mut und Keckheit kehrten zurück.

„Die Dienerin wies mich in den Garten, ich glaubte die edle Hausfrau hier zu finden!" entschuldigte der Gast den Ueberfall.

„Ihr suchtet die Rose und — fandet den Dorn?" lachte sie schelmisch.

„Wann fürchtete sich ein Ritter vor Mädchenaugen und Lanzenspitzen?" gab er als Gegenfrage zurück. „Doch wo ist die Hausfrau? . . . Durch ihre Nürnberger Verwandtschaft hörte ich von ihrer plötzlichen Wittwenschaft!" Kaprize verstand instinktiv, daß er als Freier kam. Umsonst hatte also Frau Barbara bis jetzt ihre Wittwenschaft vor dem Jugendgeliebten verborgen gehalten. Das Mädchen wußte auch, daß es aus weiblicher Scheu geschehen war: sie wollte seiner leidenschaftlichen, unerstorbenen Liebe keine Nahrung geben, am wenigsten vor vollständigem Ablauf des Trauerjahres. Vielleicht fürchtete Frau Barbara seinen plötzlichen Eingriff in ihr Schicksal und zog es vor, die Entwickelung in Geduld zu erwarten . . .

„Sie ist gegangen, um einen Kranz auf das Grab des todten Bergherrn niederzulegen!" erstattete Kaprize Bericht.

„So weint sie noch immer um den todten Gatten?" fragte der Gast übellaunig.

„Ich meine auch, daß der Wohlanständigkeit genug geschehen ist," gab Kaprize aufrichtig zurück. „Er schien mir mehr ein feister Dompfaffe als ein edler Ritter!"

„Wahrlich, Ihr scheint mir ein Dorn zu sein, Mägdelein! Werdet Ihr mich auch stechen?"

„Warum nicht?"

„Und wohin?"

„Just, wo Ihr die Blöße zeigt!"

„So werde ich streben müssen, alle Blößen zu verhüllen!"

„Das dürfte Eurer Weisheit wenig schaden! . . . Aber es geziemt mir, Euch ins Haus zu führen. Wenn Ihr fein artig sein, werdet Ihr aus dem Apostelkrug des verstorbenen Hausherrn den ersten Wein trinken dürfen!"

„Wollt Ihr mir kredenzen?"

Das Mädchen sann einen Augenblick nach. Dann sagte sie entschieden: „Nein, das ist Recht und Gebrauch der Hausfrau. Kommt, Mynher!"

Es schien fast, als ob der Ankömmling das Wortgeplänkel gern noch ein Weilchen fortgesetzt hätte, wenigstens erhob er sich nur langsam, um seiner Führerin ins Prunkzimmer zu folgen.

Die Magd Ursula brachte eine spinnwebumzogene Flasche edlen Malvasiers aus dem Keller und Kaprize holte den Weinkrug des Bergherrn herbei, um ihn bis zum Rande voll zu gießen. Dann beugte sie sich auf den abermaligen Wunsch des Gastes hernieder, um die edle Flüssigkeit vorzukosten. In diesem Augenblicke trat Frau Barbara ein.

(Schluß folgt.)

läßt und daß Deutschland keinen Anlaß hat, „in usum des britischen Kolonialsekretärs oder der britischen Politik, sich zu einer Allianz drängen zu lassen, die es mit dem intensiven Uebelwollen seiner ohnehin mißtrauischen Nachbarn im Osten und Westen doch zu theuer bezahlen müßte.“ Wolle Deutschland „England die Kastanien aus dem Feuer holen, so könnten wir uns, einem fremden Interesse zuliebe, die Finger noch schlimmer verbrennen als die Engländer selbst in Südafrika es gethan haben.“ Freundlicher stellt sich die „Köln. Ztg.“ zu Chamberlains Rede. Es genüge, daran zu erinnern, daß zwischen Deutschland und Großbritannien wirthschaftliche Beziehungen von einem Umfange bestehen, wie sie zwischen keinen anderen Staaten zur Erscheinung kommen, sowie, daß nicht minder der gemeinsame Güter- und Verkehrsaustausch zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten einen wesentlichen Beitrag zum wirthschaftlichen Gedeihen der drei Reiche geliefert hat. Daß in Einzelfällen möglichst oft der Versuch gemacht werden sollte, an Stelle aufreizender und lediglich dem lachenden Dritten zugute kommender Streitigkeiten nicht bloß in wirthschaftlichen, sondern auch in politischen Fragen eine gemeinsame Verständigung zu erreichen, das dürfte allerdings den Interessen Deutschlands ebenso entsprechen, wie denen der anderen Mächte. — Die englische Presse liest Chamberlain gehörig den Text, weil er England mit seiner Rede Verlegenheiten bereitet und die englische Regierung einem Dementi ausgesetzt habe, das die englisch-deutsche Freundschaft stören und schädigen könne. Das Londoner Blatt „Globe“ erhebt gegen eine britische „Allianz“ mit Deutschland unter der Begründung Einspruch, daß Frankreich und Rußland auf einer Seite, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien auf der anderen Seite sich in die Kontrole des kontinentalen Europa theilen und daß England seine Stelle als Schiedsrichter zwischen diesen beiden Liguen opfern würde. Ueberdies könne Deutschland England keinen Ersatz für die Verantwortlichkeit geben, welche eine Allianz England auferlegen würde. Dieselbe Erwägung passe auf die Allianz mit Amerika. Die „Times“ urtheilt über die Stimmung Deutschlands gegenüber Chamberlains Rede: Unsere deutschen Freunde sind ohne Zweifel überrascht, die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland mit einer Gefühlsergießung beschrieben zu sehen, für welche sie keine Aeußerung in ihrem eigenen Lande vorbereitet hatten. Indessen, wenn die deutsche Presse Sinn und Humor und gute Laune hätte, würde sie in Chamberlains Rede ein Zeugniß für den persönlichen Zauber des deutschen Kaisers gefunden haben. Auch die Pariser Presse nimmt Chamberlains Drohungen gegen Frankreich nicht ernst, vielfach wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Salisbury demnächst das Wort ergreife, um den von Chamberlain begangenen Fehler wieder gut zu machen. Valfrey sagt im „Figaro“, Chamberlain habe gegenüber Frankreich alle Grenzen überschritten und weder als Staatsmann noch als künftiger Premier gesprochen. Wahrscheinlich habe er seine erschütterte Popularität befestigen wollen, indem er sich gegenüber Frankreich die Form des extremsten Imperialismus zu eigen machte. Auch in Nordamerika findet Chamberlains Bündnißrede wenig Anklang. Beispielsweise sagt die „Newyorker Staatszeitung“, keine Allianz sei für Amerika wünschenswerth, hingegen sei ein gutes Einvernehmen geboten. — Die Petersburger „Nowosti“ schreibt zu den Reden Balfours und Chamberlains: Diese Reden hätten die eine gute Seite, daß sie Zweifel hinsichtlich der Ziele des Krieges in Südafrika zerstreuten. Die Mächte wüßten jetzt, daß es sich um die Eroberung zweier Staaten handelt und könnten ihre Politik den Thatsachen anpassen. — Der französische Botschafter in London reiste nach Paris ab. Man bringt diese Reise mit Chamberlains Rede in Zusammenhang.

Großes Aufsehen erregt in England die Absetzung des Mitgliedes des Friedensrichterkollegiums für die Grafschaft Limerick, Lord Emly's, die durch den Lordkanzler für Irland, Lord Ashburne veranlaßt wurde. Die Absetzung ist die Folge einer Rede, die Lord Emly vor nicht langer Zeit in einer Arbeiterversammlung in Kilmallock hielt. Einem Interviewer gegenüber bemerkte der gemaßregelte Beamte, daß es sich nur um eine rhetorische Phrase gehandelt hätte, die „oben“ Anstoß erregte. Lord Emly sprach in seiner Rede davon, daß die englische Re- vielleicht noch ein zweites Ladysmith erleben werde, und weigerte sich, der offiziellen Aufforderung Lord Ashburne's, diese Stelle näher zu erklären, Folge zu leisten. Daher seine Entlassung.

Nach einer Meldung aus London hat sich der Gesundheitszustand Lord Salisburys gebessert. Er wird nächstens die Leitung der Geschäfte wieder aufnehmen.

Mehrere englische Firmen zogen ihre Anmeldung zur Pariser Weltausstellung zurück infolge der beleidigenden Aeußerungen der französischen Presse gegenüber der Königin Viktoria.

Die Offiziere der englischen Sudanarmee erzählen, daß der Kalif, als er sah, daß es unmöglich sei, zu entkommen, die Emire aufforderte, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu sterben. Er breitete ein Schaffell auf dem Boden aus und setzte sich darauf nieder. Die Emire setzten sich zu beiden Seiten. Die Schüsse trafen ihn in den Kopf, ins Herz, in einen Arm und in beide Beine. Die Emire und die Leibgarde starben an seiner Seite. Die Truppen des Obersten Wingate stürmten über den Kalifen und die Emire hinweg. Oberst Wingate kehrte, als er die Meldung vom Tode des Kalifen erhielt, zurück, um die Leiche desselben zu suchen.

Die Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika beziffern sich nach dem Jahresbericht des Sekretärs des Krieges auf 64586 Köpfe im stehenden Heere, und 34574 Mann Freiwillige einschließlich der Offiziere. Von dieser Gesammtsumme von beinahe 100000 Mann befinden sich nach Eintreffen der letzten für dort bestimmten Verstärkungen 49314 Mann auf den Philippinen. Unter Einrechnung der auf dem Wege befindlichen oder demnächst abgehenden Verstärkungstransporte hofft die Armeeleitung in drei Wochen dort über 2100 Offiziere und nahezu 64000 Mann versammelt zu haben.

Aus Washington, 2. Dezember, wird gemeldet: Heute haben Staatssekretär Hay, Botschafter v. Holleben und Botschafter Sir Julian Pauncefote das Abkommen unterzeichnet, durch welches die Vereinigten Staaten von Amerika der deutsch-englischen Vereinbarung über Samoa beitreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember 1899.

— Von Ihrer Majestät der Kaiserin wurde Sonnabend Mittag im Neuen Palais die zweite Expedition vom Rothen Kreuz empfangen, die Sonnabend Abend Berlin verläßt, um sich nach Transvaal zu begeben.

— Zu Rittern des Großkreuzes des Viktoriaordens sind von der Königin von England Staatssekretär v. Bülow, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers v. Plessen und der Chef des Marinekabinets v. Senden-Bibran ernannt worden. Außerdem erhielten 7 andere Mitglieder des Gefolges des Kaisers den Viktoriaorden in seinen verschiedenen Abstufungen.

— Die Präkonisirung des neuerwählten Erzbischofs von Köln im nächsten Konsistorium, am 11. Dezember, gilt nach einer römischen Mittheilung der „Köln. Volksztg.“ als sicher.

— Generalsuperintendent Bertram in Braunschweig, bekannt als hervorragender Botaniker, ist gestorben.

— Die Einführung des hellgrauen Mantels ist auch für die bayerische Armee in Aussicht genommen.

— Die Regierung beabsichtigt in Emden die Errichtung von Schiffsbauanstalten zu begünstigen. Es handelt sich um die Förderung von Kriegsschiffsbauten. Auf Veranlassung des Reichsmarineamts haben bereits an Ort und Stelle Konferenzen stattgefunden.

— Die Kommission für das Telegraphenwegegesetz beendete Sonnabend die zweite Lesung. Die Vorlage soll noch vor Weihnachten im Plenum erledigt werden, da das Gesetz schon am 1. Januar 1900 in Kraft treten soll.

— Gestern Abend hat die zweite im Auftrage des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz entsandte Sanitätsabordnung Berlin verlassen. Dieselbe ist vom Hamburger Landes-Verein gebildet worden und besteht aus 3 Aerzten, 4 Pflegerinnen und 5 Pflegern. Das auch dieser Abordnung mitgegebene umfangreiche Material ist zum Theil bereits in Hamburg auf dem Dampfer „Herzog“ verladen worden, während das Personal die Reise von Neapel aus mit demselben Dampfer antritt. Die Organisation ist so getroffen, daß diese Abordnung mit der bereits in Transvaal befindlichen gemeinsam oder auch getrennt von derselben selbstständig in Thätigkeit treten kann.

— Das Reichsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2058333551 Mark ab. Verlangt werden für die Artillerie-Kaserne in Dt.-Eylau als 2. Rate 300000 Mark.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurden Sonnabend die Mandate der Abgg. Dr. Böckel (5. Kassel: Marburg-Frankenberg-Kirchhain. Antis.); Förster (2. Sachsen: Löbau, kons.) und v. Staudy (5. Gumbinnen: Angerburg-Lötzen, kons.) für giltig erklärt. — Dagegen wurden die Mandate der Abgg. Will (1. Köslin: Stolp-Lauenburg, kons.) und Schulze-Steinen (7. Arnsberg: Hamm-Soest, natl.) beanstandet. Es sollen Beweiserhebungen stattfinden über verschiedene Behauptungen der überreichten Proteste.

Straßburg, 2. Dezember. Heute tagte hier der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft unter dem Vorsitz des Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg, zu dem der Ausschuß der Kolonialgesellschaft und Delegirte der einzelnen Abtheilungen aus allen Theilen Deutschlands, insgesammt 80 Personen, erschienen waren. Die Herren waren gestern Abend einer Einladung des kaiserlichen Statthalters zu einem Diner gefolgt. Heute Vormittag 10 Uhr begann im Rathhause die Berathung, die bis 3½ Uhr dauerte. Auf der Tadesordnung standen u. a. außer geschäftlichen Angelegenheiten ein Antrag des Ausschusses, ein Flottenkomitee der deutschen Kolonialgesellschaft einzusetzen mit dem Zwecke, die auf eine weitere Verstärkung von Deutschlands Wehrkraft zur See gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung durch Wort und Schrift nachdrücklich zu unterstützen, ferner ein Antrag des Konsuls Vohsen auf Errichtung von Lehrstühlen für Völkerkunde, Anträge einzelner Abtheilungen auf Unterstützung deutscher Schulen in Südwestafrika, Beschaffung eines zweiten großen Dampfers für den Nyassa-See, den Bau einer Togo-Zentral-Bahn und die Schaffung deutscher Kabel nach den Kolonien. Die Berathung war nicht öffentlich. Die Beschlüsse werden in der „Deutschen Kolonialzeitung“ veröffentlicht werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die amtlichen Nachrichten des englischen Kriegsraths werden immer dürftiger, noch knapper als bisher. An amtlichen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz liegt heute fast nichts vor. Auch heute ist noch nicht ersichtlich, was es denn eigentlich mit dem Sieg Lord Methuens am Modder-Fluß auf sich hat. Nach Londoner Privatmittheilungen ist der Sieger Methuen aktionsunfähig beim Modder-Fluß eingekeilt. Methuen bedarf dringend weiterer Kavallerie und reitender Artillerie und zur Aufrechterhaltung seiner Verbindungslinien wie zum Uebersetzen des Modderflusses Brückenmaterial. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so erinnert die Lage des Lords Methuen, der die gesammte Burenmacht am Modder-River in der blutigsten Schlacht dieses Jahrhunderts gänzlich geschlagen haben wollte, an den bekannten Soldatenscherz, wonach ein Soldat seinen Kameraden triumphirend zuruft: „Hurrah, ich hab' einen Gefangenen“ — aber kläglich hinzufügen muß: „Der Kerl mich blos nicht loslassen.“ Im englischen Kriegsamt wird allerdings vorläufig die Einschließung Lord Methuens bestritten und ebenso in Abrede gestellt, daß die Buren unter Delarey die Eisenbahn zwischen Modder- und Oranjefluß besetzt haben. Warum in aller Welt rückt aber dann das Kriegsamt nicht mit seinen Nachrichten über Lord Methuens Lage heraus. Soviel scheint jedenfalls festzustehen, daß bisher Lord Methuen höchstens mit einer kleinen Abtheilung, aber noch nicht mit seiner ganzen Hauptmacht den Modderfluß überschritten hat. Sein weiteres Vordringen nördlich vom Modderfluß stößt auch auf erhebliche Schwierigkeiten, weil, wie das englische Kriegsamt zugeben muß, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung zwischen Kimberley und Modder-River, die vor einigen Tagen wiederhergestellt sein sollte, noch immer zerstört ist. Zu den am Modder-River schwer Verwundeten gehört auch der Earl Glocester.

„Daily News“ erfährt, Methuens Truppen seien um ein halbes Bataillon Hochländer, ein Regiment Kavallerie und eine Feldbatterie verstärkt worden. Jetzt werde er im Stande sein, den Vormarsch fortzusetzen.

Auch um Mafeking scheint es für die Engländer schlecht zu stehen. Am Sonnabend voriger Woche wurde ein Ausfall der Engländer zurückgeschlagen. Privatmeldungen künden den Fall Mafekings für die nächsten Tage an. Die Laufgräben der Buren seien bereits soweit an die Stadt herangetrieben, daß das Gewehrfeuer der Buren die Straßen der Stadt bestreicht.

Ueber die Behandlung der kriegsgefangenen Buren führt ein holländisches Blatt, der „Arnheimer Courant“, in einem Schreiben aus Kapstadt bittere Klage: Auf dem in Simonsbai (eine Stunde von Kapstadt) liegenden englischen Kriegsschiffe „Penolope“ sind 189 Gefangene untergebracht — meist Holländer und Deutsche, aber auch Afrikander, darunter eine Anzahl gebildeter Männer, die in Prätoria hervorragende Stellungen einnahmen. Während die Gefangenen in Prätoria auf dem Rennplatz Fußballe spielen dürfen, ist den Gefangenen der Buren-Armee nicht gestattet, das engliche Kriegsschiff zu verlassen. Sie dürfen zwar zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags Freunde empfangen, die ihnen Nahrungsmittel und Tabak mitbringen können, aber diese Besuche sind theuer, denn der Transport von und nach dem Ufer kostet jedesmal 2 Schilling. Zeitungen bekommen die Gefangenen nicht zu lesen. Oberst Schiel, der schwer verwundet war, bewegt sich auf 2 Krücken. Da sind ferner Hauptmann de Witt, Hamer, Sausenthaler, Unterrichtssekretär in Prätoria, Mansvelt, Sohn des Dr. Mansvelt, Mantel und viele andere. Sie alle haben den größten Mangel gelitten und sind abgemagert. Sie erhalten zu wenig Brot, schlechten Kaffee, eine Kartoffel, ungenießbar, ¾ engl. Pfund Fleisch, ein wenig schlechtes Gemüse. Das ist ihre Gefängnißkost.

Hyänen des Schlachtfeldes machen die Kampfplätze in Südafrika unsicher. Von den gefangenen Deutschen und Holländern wird eidlich erhärtet, daß sogar die englischen Soldaten bei Elandslaagte Verwundete und Gefangene plünderten. Kein einziger Gefangener besaß mehr Geldbeutel oder Uhr. Dem verwundeten Gymnasiallehrer Beijlevelt aus Prätoria wurden durch Lanzenreiter 14 Pfund Sterling abgenommen, dem General Kock, der später in Natal starb, 40 Pfund Sterling. Die Leiche Dr. Costers war total geplündert. Wie dem „Arnheimer Courant“ gemeldet wird, hätten einem völlig ausgeplünderten Manne die englischen Soldaten zugerufen: „Nun lauf“, und als er ein Stück fortgelaufen war, hätten sie ihn über den Haufen geschossen. Den auf der „Penelope“ befindlichen Gefangenen seien Uhren, Geld, Schlüssel, Taschenmesser und Taschentücher genommen worden, und Herrn Mantel hätte ein englischer Soldat ein Bajonett auf die Brust gesetzt mit den Worten: „Your watch or I kill you!“ (Ihre Uhr oder ich tödte Sie). Er habe seine Schuhe ausziehen müssen, weil die Angreifer Geld darin vermutheten. Sogar die Trauringe hätten hergegeben werden müssen, und einem Verwundeten hätte man sogar einen Finger mit dem Ringe abgeschnitten. Dann berichtet der Korrespondent weiter: Es lagen ungefähr 90 Mann hinter einer Verschanzung, denen sich 300 Lanciers entgegenwarfen. Als sie vor der Uebermacht die Waffen streckten und sich ergaben, rief der Hauptmann: „Kill de b…“ Nun begann ein wahres Abschlachten. — Pfui Teufel!

Provinzialnachrichten.

Inowrazlaw, 30. November. (Des verstorbenen Oberbürgermeisters Hesse) wurde in der heute Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung von dem Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrath J. Levy und von dem zweiten Bürgermeister Dr. Kollath in ehrenden Nachrufen gedacht. Einstimmig wurde alsdann die Bestattung der Leiche auf Kosten der Stadt beschlossen. Das Begräbniß fand nachmittags statt. Ein fast endloses Trauergefolge leitete den Verstorbenen zu Grabe; Schulen, Vereine, Innungen, die Landes- und die Oddfellowloge, Deputationen des Infanterie- und Artillerie-Offizierkorps, sowie eine ungeheure Menge folgten der Leiche. Am Grabe sangen die Gesangvereine: „Dort unten ist Friede“.

Posen, 3. Dezember. (Dem Probst Dulinski in Rawitsch), welcher bei der Vereidigung der Rekruten als Militärgeistlicher die Forderung stellte, daß die Fahne, die nicht geweiht sei, aus der Kirche entfernt würde, ist von der Regierung die Schulaufsicht und die weitere Ausübung der Militärseelsorge entzogen.

Welnau, 1. Dezember. (Nach Afrika zu dem Burenheere) ist gestern der Sohn der Frau Rittergutsbesitzer von Unruh auf Kirchlich-Lagiewnik, Leutnant von Unruh, abgereist, um dort als Offizier gegen die Engländer zu kämpfen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Dezember 1899.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Als Schulvorsteher für Zlotterie ist der Gastwirth Reinhold Krause in Zlotterie gewählt und durch den Herrn königlichen Landrath bestätigt worden.

— (Für Transvaal.) Für die Verwundeten in Transvaal und für die Wittwen und Waisen der im Kriege fallenden Deutschen gingen bei unserer Geschäftsstelle ferner ein: 13,45 Mk. Ertrag einer Sammlung an der Tafel des Männergesangvereins „Liederkranz“ bei dem Stiftungsfeste am Sonnabend, bisheriger Gesammteingang 101,83 Mk. Weitere Gaben werden gerne entgegenommen.

— (Bezirkseisenbahnrath.) In der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths wurde noch beschlossen, die nächste ordentliche Sitzung am Freitag den 22. Juni 1900 in Königsberg abzuhalten.

— (Ausstellung zum besten des Hilfsbundes für Armenien.) Eine Abgesandte des Hilfsbundes für Armenien, Frl. Ludwig, hält sich zur Zeit in unserer Stadt auf und wird in dieser Woche an zwei Tagen in einem größeren Saale eine Ausstellung von orientalischen Handstickereien veranstalten, die von Wittwen und Waisen von bei den Unruhen in Armenien gemordeten armenischen Christen gearbeitet sind. Zweck der Ausstellung ist, dem Fonds des Hilfsbundes eine hoffentlich recht beträchtliche Summe zuzuführen. Frl. Ludwig kommt aus Danzig und hat dort wie in Stettin und Posen solche Ausstellungen mit großem Erfolg veranstaltet. Die Stickereien sind sehr hübsch und zu Weihnachtsgeschenken recht geeignet. Das Nähere wird durch Inserat bekannt gemacht werden; wir hören, daß ein Komitee von hiesigen Persönlichkeiten zu der Ausstellung einladen wird. Es handelt sich um eine Sache, welche der christlichen Liebesthätigkeit warm zu empfehlen ist; möge sie auch in Thorn reiche Unterstützung finden. Auch Nichtkäufern soll durch Zahlung eines geringen Eintrittsgeldes Gelegenheit geboten werden, die Ausstellung zu besichtigen.

— (Im neuen Reichsetat) werden noch gefordert für die Infanteriekaserne in Thorn als dritte Rate 350 000 Mk. und für die Artilleriekaserne in Thorn als letzte Rate 80 000 Mk.

— (Polnischer Sprachunterricht.) Nach der „Nordd. Allgem. Ztg." ist die Behauptung der „Culmer Zeitung", die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts in den unteren Klassen des Culmer Gymnasiums sei auf eine vom Ministerialrath Meinertz bei Gelegenheit der Revision des Gymnasiums gegebene Anweisung zurückzuführen, unzutreffend. Der Unterricht ist allerdings für kurze Zeit von dem Anstaltsleiter unterbrochen worden, durch behördliche Verfügung ist aber der frühere Zustand vorläufig wieder hergestellt.

— (Ueber die Abkürzung der Jahreszahlen) hat der preußische Justizminister verfügt, daß, soweit im Geschäftsverkehr der Justizbehörden eine Abkürzung gebräuchlich ist, die Jahreszahl 1900 durch die Ziffer 00 dargestellt werden soll. In gleicher Weise sollen für die folgenden Jahre die Abkürzungen 01, 02, 03 u. s. w. angewendet werden.

— (Handwerkerverein.) In der nächsten Sitzung des Handwerkervereins am Donnerstag wird die Schulvorsteherin Frl. Küntzel ihren im Kolonialverein mit so großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Land und Leute im Transvaal- und Oranje-Freistaat wiederholen.

— (Der gestrige Sonntag) hat der nach einem Sonnenblick schmachtenden Menschheit „zur Abwechselung" einmal von allem ein Bischen gegeben: ein Bischen Sonnenschein und ein klein Bischen Regen, und zwar letzteren gnädiger Weise erst am Schlusse des von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführten Promenaden-Konzerts, das recht viele Zuhörer angelockt hatte. Frau Sonne blinzelte um die Mittagsstunde ganz verstohlen, wie eine kokette Frau hinter der Gardine, aus den Nebelschleiern hervor und erreichte es dadurch, daß alle Welt sich auf die Beine machte, um sich dem gegenwärtig recht seltenen Naturgenusse eines klaren und angenehmen Tages hinzugeben. Der Mittagskorso in den Hauptstraßen hatte daher einen fast großstädtischen Charakter. Es war wie in der schönen Jahreszeit ein Schieben und Drängen, daß man Mühe hatte, seinen Weg durch die Menschenmassen zu finden. Auch nachmittags wies der Verkehr recht lebhafte Formen auf; die eben eröffnete Linie der elektrischen Straßenbahn nach Mocker wurde z. B. so enorm in Anspruch genommen, daß man dieser Linie die günstigsten Aussichten stellen kann.

— (Das Eilenberg-Konzert) im Artushof war, wie nicht anders bei dem vorherrschenden großen Interesse für den Schöpfer so vieler eigenartiger und einschmeichelnder Salonstücke und Märsche zu erwarten ist, auch gestern der Anziehungspunkt für recht viele Besucher. Wurden schon die vorzüglichen Leistungen der Kapelle unserer 61 er unter ihrem bewährten Dirigenten mit großem Beifall aufgenommen, so boten noch mehr der 2. und 3. Theil, in welchem Meister Eilenberg selbst die Aufführung seiner Kompositionen leitete, dem Publikum Gelegenheit, den beliebten Komponisten einmal persönlich vor sich zu sehen und ihm durch rauschende Beifallsbezeugungen den wohlverdienten Dank für seine musikalischen Spenden ausdrücken zu können. Herr Musikdirektor Eilenberg darf sicher sein, daß die Erinnerung an seine Persönlichkeit allen hiesigen Musikfreunden lieb und werth sein wird. Am Mittwoch den 6. Dezember, wird der geschätzte Komponist auch in Bromberg in einem einmaligen Konzerte der Kapelle des 34. Regiments in Patzers Etablissement seine Werke dem dortigen Publikum persönlich zum Verständniß bringen.

— (Symphonie-Konzert.) Am nächsten Freitag giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 ihr erstes dieswinterliches Symphonie-Konzert, in dem als Hauptnummer des Programms die Symphonie Nr. 5 C-moll von Beethoven zur Aufführung kommt.

— (Viktoria-Theater.) In das Viktoria-Theater hat gegenwärtig wieder die heitere Muse der Spezialitäten ihren Einzug gehalten. Die gestrige Eröffnungsvorstellung erfreute sich eines recht lebhaften Besuches und bot des Interessanten eine große Fülle. Die Bestrebungen der Leitung, dem Publikum stets neue künstlerische Reize und Darbietungen vorzuführen, verdienen in der That auch die Unterstützung des Publikums. Vorausgesetzt bleibt indeß immer, wenn das Interesse für das Unternehmen wach gehalten werden soll, daß die Direktion wie bisher stets darüber sorgsam wacht, daß aus dem Programm alles Undecente ferngehalten wird, das den Besuch der Aufführungen den Familien verbieten würde. Das gegenwärtige Ensemble wurde vom Publikum recht sympathisch begrüßt. Die deutsch-polnische Kostüm-Soubrette Aniela Koncewicz überraschte durch den Glanz und die Eigenart ihrer Toiletten und erwies sich als eine recht fesche Liedersängerin. Die Leistungen der Köröty-Truppe in der Stellung von Marmortableaux frappirten durch die Prägnanz des Ausdruckes, die, vom Augenblick geboren, durch den Meißel des Bildners nicht formvollendeter hergestellt werden kann. Ein Blitzkerl ist wirklich der Humorist und Blitzdichter Edwin Meyer. Er improvisirt die unmöglichsten Reime aus den ihm zugerufenen Wörtern und ist nie um eine Antwort verlegen. Seine Zukunftsfantasie über die soziale Stellung der Männer im nächsten Jahrhundert war von geradezu zündender Wirkung. Phänomenal waren auch die Leistungen der „Wallenda-Truppe", welche uns in einem Zigeunerlager die groteskesten Künste vorführte. Auch Schattenbilder, Riesenluftsprünge ꝛc. vervollständigten weiterhin das Programm. Der Bivagraph (Vorführung neuester lebender Bilder) war durch Zollschwierigkeiten an der russischen Grenze, wie angekündigt wurde, zurückgehalten worden und soll heute Abend zum ersten Male produzirt werden. Nach alledem können wir den Besuch dieser Vorstellungen nur auf das wärmste empfehlen.

— (Der Familienabend des christl. Vereins junger Männer) im kleinen Schützenhaussaale zeigte gestern durch seinen starken Besuch, wie der genannte Verein, sich mehr und mehr die Herzen der evangelischen Gemeindeglieder erworben und daß seine segensreichen Bestrebungen anerkannt werden. Mit Rücksicht auf das dahinterliegende Reformationsfest und die jetzige Adventszeit trug das Programm beidem Rechnung, sowohl durch seine Chorgesänge als auch durch die Deklamationen. Herr Pfarrer Waubke wußte durch seine markige Ansprache dasselbe in ein einheitliches Ganzes zu verbinden. Anknüpfend an Luther, der ein trutziger und glaubensfester Mann, sich nicht durch alle weltliche Macht vor Kaiser und Reich einschüchtern ließ, führte Redner aus, wie auch Luther ein deutscher Mann gewesen und daß die Protestanten den ersten Grund zur Einheit des deutschen Reiches gelegt. Da gilt die Mahnung: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu erhalten. Dieses geschieht nicht auf die Weise, wenn man das Christenthum wie einen Mantel umhängt, um es bei Gelegenheit ablegen zu können; durch und durch muß im Ch. V. j. M. ja jeder junge Mann vom Christenthum durchdrungen sie, denn auf der Jugend ruht die Zukunft. Die Gefahren in der Jugend sind groß, ja gerade in diesem Alter besonders; wenn die deutsche Jugend vernachlässigt wird, so gräbt sich das deutsche Volk selbst das Grab. In den Adventsklängen liegt zugleich die Mahnung, dem, der in Weihnachten bei uns einziehen will, Herzensthor und Thür weit aufzumachen und jede Versuchung zu bekämpfen. Das Gespräch „der Pacekenhengst" führte in heiterer Weise Luther als Kurrendeschüler vor den Häusern singend vor. 6 Chorgesänge, ebenso die Vorträge des Posaunenchors legten wieder den Beweis ab von der sorgfältigen Uebung und dem Fleiß des Herrn Dirigenten. Bis zum Schluß lauschten die Zuhörer mit großem Interesse den Darbietungen und beim Auseinandergehen wurde von vielen noch der Wunsch ausgesprochen: wäre doch bald wieder solch schöner Abend. Der Verein wird sich aber dann einen größeren Saal nehmen müssen, denn nur mit Mühe konnte er gestern all seinen Gästen Platz bieten. Bekannt wurde noch gemacht, daß jeder junge Mann im Vereinslokal Tuchmacherstr. 1 I herzlich willkommen ist, auch Freunde und Gönner als unterstützende Mitglieder.

— (Schwurgericht.) Die am Sonnabend verhandelte Strafsache gegen den Besitzersohn Adolf Vogt aus Holländerei Grabia wegen vorsätzlicher Brandstiftung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren in Antrag gebracht.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Hirschberg und Gerichtsassessor Hauser, Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Fromberg. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Hugo Schulz aus Witkowo, Gutsbesitzer Otto Rübner aus Schmolln, Zimmermeister Albert Schulz aus Culm, Gutsbesitzer Albert Obermüller aus Hochdorf, Administrator Gustav Habermann aus Culm, Rittergutsbesitzer Adolf Probst aus Straszewicz, Zimmermeister Gustav Schilling aus Culm, Versicherungsbeamter Karl Staudy aus Thorn, Kaufmann Paul Wallis aus Thorn, Rittergutsbesitzer Theodor Koerner aus Hofleben, Gutsbesitzer Julius Kraatz aus Prussy, Rittergutsbesitzer Richard Bremer aus Zegartowitz. Unter Zuziehung des Taubstummenanstaltsdirektors Eimert aus Schlochau wurde heute in die Verhandlung der Strafsache gegen den taubstummen Arbeiter Karl Zdrojewski aus Schönwalde eingetreten. Zdrojewski, dessen Vertheidigung dem Herrn Rechtsanwalt Jacob oblag, ist der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange angeklagt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Am 16. Juli d. Js. hielten sich in der Wohnung der erst am Tage vorher von der Arbeit in Pommern nach Schönwalde zurückgekehrten Arbeiterfrau Zittlau die Arbeiter Grelewicz'schen Eheleute auf, zu denen sich auch bald der Angeklagte gesellte. Nachdem sich diese Personen eine Zeit lang unterhalten hatten, kam auch der Arbeiter Kowalski und späterhin die Ehefrau des Angeklagten in die Zittlau'sche Wohnstube. Frau Zd. war augenscheinlich stark angetrunken, denn sie sah im Gesicht ganz blau und schwarz aus und mußte sich halten, um nicht zur Erde zu fallen. Beim Ansichtigwerden des Arbeiters Kowalski trat sie auf diesen zu, um denselben zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit stürzte sie zu Boden und konnte sich nicht wieder erheben. Einige der anwesenden Personen hoben sie nun auf und setzten sie auf einen Stuhl. Hier blieb sie mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen, den Kopf zur Erde gesenkt, sitzen. Nach einiger Zeit rüttelte der Angeklagte seine Ehefrau an den Schultern, offenbar um ihr zu erkennen zu geben, mit ihm nach Hause zu kommen. Da sie hierzu nicht zu bewegen war, versetzte der Angeklagte seiner Ehefrau mehrere Ohrfeigen, warf sie zur Erde, sodaß sie mit dem Gesicht auf den Fußboden zu liegen kam, und stieß ihr mit den mit Holzpantoffeln bekleideten Füßen in die Seite. Dann zerrte er sie an mit Haaren im Zimmer umher, schlug mit der Faust auf sie ein, wohin er traf und stieß ihren Kopf wiederholt gegen den Fußboden und einmal auch gegen Ofen, sodaß die Frau Zdrojewski aus Nase und Mund stark blutete. Erst als die Frau Zdrojewski vollständig ermattet und regungslos dalag, nahm Angeklagter von seinem Opfer Abstand. Nunmehr schien die Reue über ihn zu kommen und er stellte sich mit gefalteten Händen neben seine Ehefrau und starrte regungslos vor sich hin. Die Gemißhandelte gab keine Lebenszeichen mehr von sich, auch dann nicht, als man sie aus dem Zimmer heraustrug und sie ins Freie legte. Thatsächlich ist, wie durch die Sektion der Leiche festgestellt wurde, während der Mißhandlung oder unmittelbar darauf, der Tod der Frau Zdrojewski durch Gehirnlähmung eingetreten. Der Angeklagte, welcher in Schönwalde als ein ordentlicher und fleißiger Arbeiter gilt, gab durch Geberden zu erkennen, daß er seiner Ehefrau nur einen Schlag mit der flachen Hand gegen den Kopf versetzt habe. Alle weiteren ihm zur Last gelegten Mißhandlungen bestritt er. Durch die Beweisaufnahme wurden die Behauptungen der Anklage größtentheils bestätigt. Dessenungeachtet ging Zdrejewski straffrei aus, weil die Geschworenen die Frage, ob Angeklagter bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe, verneinten. Gesetzlich stehen nämlich taubstumme Personen denen im Alter von 12–18 Jahren gleich und diese können nur dann wegen einer strafbaren Handlung belangt worden, wenn festgestellt ist, daß sie bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen haben.

— (Vom Zuge überfahren.) Am Sonnabend Abend ereignete sich auf der Station Tauer ein aufregender und höchst betrüblicher Unglücksfall. Ein alter Mann versuchte noch im letzten Augenblick, aus dem schon in Bewegung befindlichen, kurz nach 7 Uhr von hier abgegangenen Zuge abzuspringen. Derselbe strauchelte hierbei und gerieth unter die Räder, wobei er so erhebliche Verletzungen erlitt, daß der Tod eintrat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug Sonnabend 1,62 Mtr. über 0. Windrichtung W. Angek. ist Sonnabend der Kapitän Lipinski, Dampfer „Alice" mit zwei beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig, sowie die Schiffer R. Polaszewski, Kahn mit 2200 Ztr., A Kubacki, Kahn mit 2800 Ztr., beide mit Gaskohlen von Danzig, Ed. Dahmer, Galler mit 12000 Ziegeln von Antoniewo, Joh. Kreß, Kahn mit 2300 Ztr. Kleie von Warschau; abgefahren ist der Schiffer P. Wilgorski, Kahn mit 3000 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig.

Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,85 Mtr. über 0. Windrichtung NW. Angekommen sind die Kapitäne Lipinski, Dampfer „Alice" mit 2 beladenen und 1 leeren Kahn im Schlepptau von Danzig, Ziolkowski, Dampfer „Danzig" leer von Wloclawek, sowie die Schiffer J. Pflugrad, Kahn mit 1600 Ztr. Gaskohlen, J. Rostowski, Kahn mit 1200 Ztr. div. Gütern und 100 Faß Petroleum, beide von Danzig, C. Bremer, Kahn mit 500 Ztr. Oelkuchen von Wisogrod; abgefahren sind die Schiffer Jul. Meck, Kahn mit 3500 Ztr., S. Graszewicz, Kahn mit 2500 Ztr., beide mit Rohzucker nach Danzig.

Nach telegraphischer Meldung betrug gestern der Wasserstand der Weichsel bei Warschau 2,11 Mtr. heute 2,16 Mtr. (gegen 2,01 Mtr. am Sonnabend).

Stewken, 4. Dezember. (Eine Familientragödie), welche sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hier abspielte, beschäftigt hier lebhaft die Gemüther. Der Sohn des ehemaligen Besitzers Nachtigall, welcher sich einem liederlichen Lebenswandel hingegeben hat, hatte schon zu verschiedenen Malen mit seinem Schwager, dem Militärinvaliden Sieg, auf dessen Namen er Schulden gemacht hatte, Zerwürfnisse dieserhalb. Am Sonnabend hatte der Schwager dem leichtsinnigen Menschen wiederum Vorstellungen gemacht, wobei sich ein Wortwechsel zwischen beiden entwickelte. Im Laufe desselben sprang Nachtigall plötzlich in eine nebenan liegende Kammer, riß eine dort hängende Flinte vom Nagel und feuerte aus derselben die volle Schrotladung auf den Schwager ab. Der Schuß traf denselben an der rechten Seite der Brust. Die Verletzungen sind recht erheblicher Natur und machen eine Operation nothwendig. Nachdem Nachtigall den Schuß abgegeben hatte, sprang er in die Kammer zurück und verbarrikadirte sich nach allen Regeln der modernen Belagerungskunst à la Guerin-Paris in derselben. Derselbe verfügte über noch zwei weitere Gewehre und drohte jeden niederzuschießen, der ihm zu nahe käme. Nur durch den Muth und die Entschlossenheit des Bezirksgendarms Herrn Boehnke, der ungeachtet der Drohungen die Thüre erbrach und den Menschen festnahm, wurde der bedrohlichen Situation rasch ein Ende bereitet, Nachtigall wurde einstweilen im Amtsgefängnisse Podbusch untergebracht und später dem Gerichtsgefängnisse in Thorn eingeliefert.

Mannigfaltiges.

(Umfangreiche Entwendungen aus öffentlichen Bibliotheken) sind in Leipzig vorgekommen. Es handelt sich nach der „Voss. Ztg." ausschließlich um wissenschaftliche Werke, auch solche neueren Datums und besonders theologische Schriften. Es wird eifrig gefahndet, bis jetzt indessen ohne Erfolg.

(Schiffsuntergang) Bei Seraten im Kreise Windau strandete der russische Dreimaster „Geschwister Damkaln", Kapitän John August. Das Schiff, das nach Riga bestimmt war, ist vollständig zerschellt und die ganze, aus zehn Personen bestehende Besatzung ertrunken.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Pietro Mascagni hat seine Konzerttournee beendet und sich nach Mailand begeben, um daselbst an den Vorbereitungen für die Aufführung seiner neuen Oper theilzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 4. November. An der Hinterpommerschen Küste strandete der mit 2 200 Faß Heringen von Schottland nach Danzig befrachtete norwegische Dampfer „Falke". Der Kapitän und 10 Mann der Besatzung erreichten im eigenen Boot das Land. Das Schiff wurde von der Brandung vollständig zertrümmert.

München, 3. Dezember. Der Reichstags- und bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Georg Ratzinger ist heute früh hier gestorben.

London, 4. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm des Kommandanten von Kapstadt: Oberst Kekevich meldet aus Kimberley vom 30. November: Die Polizei des Betschuanaland-Protektorats hat das Burenlager westlich von der Stadt am 28. November genommen. — Mit Kimberley ist vom Modderfluß aus eine Verbindung durch Scheinwerfer hergestellt.

London, 4. Dezember. Die „Morningpost" veröffentlicht ein Telegramm aus Ladysmith vom 25. November. Darnach richtet das Bombardement der Buren in der letzten Zeit mehr Schaden an, als bisher. Das Liverpool-Regiment und der noch vorhandene Rest des Gloucester-Regiments hatten gestern 11 Todte und Verwundete, auch mehrere Zivilisten und mehrere Mann der Natalpolizei wurden getödtet oder verwundet. Die Streitmacht der Buren beträgt anscheinend 10000 Mann. — Aus Estcourt meldet dasselbe Blatt unterm 30. November, ein von den Buren freigelassener Engländer schätzte die Zahl der bei Colenso stehenden Buren auf 15000 Mann. Dieselbe hätten 15 Geschütze und starke Stellungen. Das Kommando hat Joubert selbst.

London, 4. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Lorenço Marques, die Regierung von Transvaal habe den Betrieb der Gießerei in Johannesburg, in welcher Bomben und Geschosse hergestellt werden, selbst wieder übernommen. Drehbare Laffeten für die schweren Geschütze der Buren gingen am letzten Montag nach der Front ab.

Petersburg, 3. Dezember. Eine Sanitätsabtheilung des Rothen Kreuzes von 5 Aerzten und 8 barmherzigen Schwestern ꝛc. geht am 29. November alten Stils nach Prätoria ab. Für die Bestreitung der Unkosten wurden 100000 Rubel angewiesen. Die britische Regierung hatte sanitäre Unterstützung dankend abgelehnt.

Las Palmas (Canarische Inseln), 2. Dezember. Einer von den auf dem Dampfer „Sumatra" hier eingetroffenen verwundeten Offizieren sprach sich über die Schwierigkeiten des südafrikanischen Krieges aus, die sich sowohl aus den Hindernissen, die das Terrain biete, ergäben, wie aus der von den Buren befolgten Taktik. Die Verluste auf beiden Seiten seien große; diejenigen der Engländer seien jedoch bedeutendere als die der Buren.

Durban, 28. November. Nach einem Telegramm des „Natal Mercury" aus Frere ziehen die Buren ihre Streitkräfte in den alten Stellungen in der Nähe von Colenso, hinter Groblers Kloof, zusammen, Aufklärungsabtheilungen wurden in der Nähe von Chieveley gesehen. Alles deute auf den Versuch hin, den Uebergang der englischen Truppen über den Tugelafluß zu verhindern.

Newyork, 3. Dezember. Eine Depesche des „Newyok Herald" aus Washington sagt, die Antwort der Regierung betreffend die Reden Chamberlains und des amerikanischen Botschafters Choate sei die, daß keine „Allianz" mit England oder Deutschland bestehe und auch nicht beabsichtigt werde. Die Behörden erklären, was immer zwischen dem deutschen Kaiser und Chamberlain besprochen sein möge: ein Vorschlag, der sich auf eine Allianz bezogen habe, sei weder von Deutschland noch England angeboten oder empfangen worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Dez.	2. Dez.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216 60	216–60
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	169 35	169–35
Preußische Konsols 3 % . .	89–50	89–60
Preußische Konsols 3½ % .	98–00	98–00
Preußische Konsols 3½ % .	97–70	97–90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89–50	89–60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–10	98–20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86–30	86–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94–80	94–50
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95 25	95–25
4% . .	100 90	100 90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98 25	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	85–80	25–80
Italienische Rente 4%. . .	94–20	94–25
Rumän. Rente v. 1894 4% .	93–50	93–80
Diskon. Kommandit-Antheile	193 80	194–30
Harpener Bergw.-Aktien . .	203–75	204–30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124–80	124–80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	95–00	95–00
Weizen: Loko in Newyork Jan.	72¾	72⅜
Spiritus: 70er loko	47–60	47–80

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont 5¾ pCt., Londoner Diskont 5 pCt.

Berlin, 4. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 47,60 Mk. Umsatz 10000 Liter.

Königsberg, 4. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 128 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 5. Dezember 1899.
Mädchenschule Mocker: Abends 7½ Uhr Bibelstunde. Pfarrer Heuer.

Mittwoch den 6. Dezember 1899.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr Adventsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

Sonnabend Abend 10½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Restaurateur

Herrmann Tocht

im noch nicht vollendeten 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 2. Dezember 1899.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Jakobs-Vorstadt 29, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Freund, der Rentier Herr

Edmund Wolki

gestern Abend 7 Uhr nach langem Leiden entschlafen ist.

Thorn, 4. Dezember 1899

Ernst Miske.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, 6. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung, betreffend:

1. Die Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro 1. April 1898/99.
2. Eine Nachweisung der Schlachthauskasse über Ausgaben bis 1. November 1899.
3. Bewilligung der Umzugskosten an den Lehrer Lorenz.
4. Eine Nachweisung der Kämmereikasse über Ausgaben bis 1. Nov. 1899.
5. Desgl. der Stadtschulenkasse.
6. Desgl. der Uferkasse.

Von voriger Sitzung.

7. Die Rechnung der städtischen Steuerkasse pro 1. April 1898/99.
8. Eine Nachweisung der Gasanstaltskasse über die vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen im Rechnungsjahre 1899.
9. Desgl. der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse.
10. Die Gewährung einer Unterstützung.
11. Den Vertrag bezl. der Erlenschlänke in Weißhof und die Bewilligung von 75 Mk. für die Anlage von Karpfenteichen in dieser Schlänke.
12. Den Verkauf eines hinter der Pionierkaserne an der verlängerten Schulstraße gelegenen und bisher für den Neubau des Festungsgefängnisses bestimmten Grundstücks an die Garnisonverwaltung zum Bau eines Kasernements für ein Bataillon Infanterie.
13. Die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 29. November 1899.
14. Die Rechnung der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1898/99 und des Kämmereikapitalienfonds für 1898.
15. Den Finalabschluß der Kämmereiforstkasse pro 1. Oktober 1898/99.
16. Genehmigung der bei der Knabenmittelschule, höheren Mädchenschule, Bürgermädchenschule und IV. Gemeindeschule infolge Erhöhung der Holzpreise entstandenen Etatsüberschreitungen.

Thorn den 2. Dezember 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Zwei in diesem Jahre ausrangirte Kavallerie-Pferde, Schimmel und Fuchs, ca. 4 Zoll groß, mit guten Beinen, auch im Wagen gängig, stehen preiswerth zum Verkauf

Hôtel „Schwarzer Adler“ Thorn.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Welcher Herr möchte mit junger Dame aus guter Familie abends zur Unterhaltung im Hause musiziren? Adress. u. **B. 100** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **D. D.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Guterhaltener Damen-Gehpelz mit Sammetbesatz und Mardergarnitur billig zu verkaufen.

Seglerstraße 7, 2 Tr.

Ein Militärpaletot, 1 Säbel mit Koppel rc. für Beamte (neu) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Renov. Wohnung

2 Zimmer, Kabinet, Entr., Küche zu vermiethen. Heiligegeiststraße 13.

Donnerstag den 7. Dezember | Burmester-Concert | Artushof. Abends 8 Uhr.

mit dem Pianisten **Lütschg.**

Karten à 3,00, 2,00 und **1 Mark** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Das I. Symphonie-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 findet am

Freitag den 8. Dezember

im grossen Saale des Artushofes statt.

PROGRAMM.

1. Ouverture zu Robespierre: Trauerspiel von Robert Griepenkerl, komponirt und dem Herrn Otto Günther Dr. med. aus inniger Freundschaft gewidmet von Litolff.
2. Meditation von Bach.
3. Ungarische Rapsodie Nr. 1 (An Hans von Bülow) von Liszt.
4. Symphonie Nr. 5 „Cmoll“ von Beethoven. Dem Fürsten von Lobkewitz und dem Grafen Rasoumoffski gemidmet.
   1. Allegro con brio.
   2. Andante con moto.
   3. Allegro.

Anfang präzise 8 Uhr.

Stork, Stabshoboist.

Das Riesenpferd,

das größte lebende Pferd der Welt, welches großes Aufsehen überall erregt, wird am

Mittwoch den 6. Dezember von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr

im Garten des Schützenhauses ausgestellt.

Eintritt 20 Pf., Kinder und Militär ohne Charge **10 Pf.**

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstr. | **Tapezierer** | **Thorn,** Schillerstr.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten u. neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen.

Teppiche u. Portièren.

---

1 scharfen Hofhund

sucht zu kaufen **Gut Papau.**

Mehrere tüchtige

Schlosser

werden von sofort bei hohem Lohn verlangt.

O. Schwarz, Maschinenfabr., Argenau.

---

1 Schreiber,

auch Anfänger, kann sich in einem Rechtsanwalts-Bureau melden. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kistenmacher

sofort gesucht.

Honigkuchen-Fabrik

Herrmann Thomas, Thorn.

---

2 Lehrlinge

sucht **Max Lange,** Uhrmacher.

---

1 Lehrling

sucht **C. Seibicke,** Bäckermeister.

Aufwartemädchen ges. Breitestr. 11, III.

---

2 möbl. Zimm. an Zivilperson für 20 Mk. z. verm. Brückenstr. 38.

Möbl. Zimm. z. verm. Tuchmacherstr. 7, I.

Ein möblirtes Zimmer

nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen. **Neust. Markt 19, 2 T.**

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstr. 13/15, Gartenhaus I, r.

---

2 frdl. Vorderzimmer

möblirt zu vermiethen vom 1. Dezbr.

Klosterstraße 20, parterre.

Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.

Als passendes Geschenk zu Weihnachten sind

Visitenkarten

sehr zu empfehlen.

In verschiedenster Form und sauberster Ausführung liefert solche zu mässigen Preisen

C. Dombrowski * Buchdruckerei

Katharinenstrasse.

Gut möbl. Zimm. für 1—2 Herren bill. z. verm. Baderstr. 20, III r.

Möblirte Zimmer

billig zu verm. Katharinenstraße 7.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Seglerstraße 6, II.

Möblirtes Zimmer,

Kabinet und Burschengelaß, zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 9, III.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. Bachestraße 9, 3 Trepp.

Möbl. Wohnung,

mit auch ohne Burschengelaß, von gleich zu vermiethen.

Gerstenstraße 10.

Die 2. Etage

in meinem Hause, **Seglerstraße 5,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Dauben.

Wohnungen

von je 6 und 3 Zimmern und Zubehör per 1. April vermiethet

A. Stephan.

Verein deutscher Katholiken.

Dienstag den 5. d. Mts., 8 Uhr abends

bei Herrn **Nicolai:**

Monatsversammlung.

Vortrag des Herrn Vikar **Bünger:**

Die Photographie.

Der Vorstand.

Heute, Dienstag, von 6 Uhr abends ab:

Großes Wurstessen.

Verbrecher - Keller.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths - Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Infolge Fortzuges

ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Froyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Versetzungshalber ist die erste Etage, best. aus 5—6 Zimm. all. Zub., Burschengel., auf Wunsch auch Pferdestall, sofort oder später zu vermiethen.

Mellienstraße 74.

Mittelwohnung I. Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche, renov., von sof. zu verm. Näheres Breitestr. 6, II.

Gustav Heyer.

Balkonwohnung,

5 Zimmer mit auch ohne Pferdestall, sofort zu verm. Brombergerstr. 56.

Suche

von sofort oder 1. Januar eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern mit Zubehör und einen Stall für 3 Pferde nebst Zubehör. Anerbieten unter **F. 14** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht

zum 1. April 1900 eine **Wohnung** von 3 resp. 4 Zimmern nebst reichlichem Nebengelaß. Angebote mit Preisangabe unter **S. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör i. Preise bis zu 600 Mk. vom 1. 1. 1900 ab v. einem Beamten ges. Anerbieten u. **F. 100** i. der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstraße 13.

Eine kleine Wohnung

(Stube und Küche) sofort zu vermiethen. Näheres bei

L. Zahn, Coppernikusstraße 39.

Mehrere gut eingerichtete

Pferdeställe

sind sofort zu vermiethen.

G. Edel.

Lose

zur **Rothen Kreuz-Geld-Lotterie** zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, Ziehung vom 16. bis 21. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk. sind zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

Landwehr-Verein.

Hauptversammlung

am Donnerstag, 7. d. Mts., abends 8 Uhr,

bei Dylewski.

Nach dem Geschäftlichen: **Vortrag.**

Der erste Vorsitzende,
Rothardt,
Staatsanwalt.

Handwerker-Verin.

Donnerstag, den 7. Dezember abends 8¼ Uhr:

(kleiner Schützenhaussaal.)

Vortrag

der Schulvorsteherin Fräulein M. Küntzel

über:

Land und Leute in Transvaal und Oranjefreistaat.

Damen u. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Täglich

Spezialitätenvorstellung.

Täglich neues Programm.

Billet-Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.**

Alles nähere die Zettel und Plakate.

Restaurant „Kiautschou“

Gerechtestr. 31,

empfiehlt

jeden Dienstag:

sächsische Bratwurst

mit

Sauerkohl und Bratkartoffeln.

Jeden Mittwoch:

Flaki.

Täglich:

Eisbein mit Sauerkohl,

sowie

sächsische Blut- und Leberwurst,

u. jeden Sonnabend:

Warschauer Flaki.

Vorzüglicher Mittagstisch.

Verloren

Sonnabend Morgen auf dem Wege vom Schankhause III nach dem **Ferrary.schen** Holzplatze ein schwarzes **Portemonnaie mit 350 Mark.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der hiesigen Buch-, Musik- und Papierhandlung von **Max Gläser,** Elisabethstr. 13, betr. die Kunst- und Unterhaltungs-Zeitschrift „Moderne Kunst“ bei, zu deren Bezuge die genannte Buchhandlung ergebenst einladet.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 285 der „Thorner Presse“

Dienstag den 5. Dezember 1899.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Der königliche Kreisphysikus Herr Dr. Finger aus Thorn nahm gestern eine Besichtigung der an Typhus erkrankten Personen und der betreffenden Wohnstätten vor. Diese gefährliche Epidemie greift immer mehr um sich, trotzdem die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. — Unter dem Pferdebestande des Herrn Rittergutsbesitzer Lincke in Zelgno ist die Influenza ausgebrochen. — Durch Magistratsbeschluß wird die die Wilhelm-, Zimmer- und Wiesenstraße durchquerende, in vorigem und diesem Jahre neubebaute Straße „Karlstraße“ benannt.

e Briesen, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Ein kleiner Pinscher des Schmieds Kostkowski in Piontkowo versuchte gestern die Gutswirthin zu beißen. Kostkowski, in dem der Verdacht aufstieg, daß das Hündchen toll sein könnte, eilte herbei und erschlug dasselbe mit einem Spaten, wurde aber vorher noch in einen Schenkel gebissen. Auf Veranlassung des Herrn Grafen Potocki grub der Gebissene den bereits verscharrten Hundekadaver wieder aus und überbrachte ihn dem Herrn Kreisthierarzt Tiede in Briesen, welcher hochgradigen Tollwuthverdacht feststellte. K. wurde sofort dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zugesandt. Ueber Piontkowo und die umliegenden Ortschaften ist die Hundesperre verhängt worden. — Gelegentlich der jetzt stattfindenden Erweiterung, Instandsetzung und Ausschmückung unserer evangelischen Kirche ist auch die langerwünschte neue Orgel, welche ihre Vorgängerin an Größe weit übertrifft, von der Firma Witteck in Elbing eingetroffen. Die etwa 5500 Mk. betragenden Kosten für dieselbe sind größtentheils durch freiwillige Spenden von Gemeindeangehörigen aufgebracht. Die alte Orgel wird dem Gottesdienste in Arnoldsdorf überlassen. — Bei der durch ungünstiges Wetter beeinträchtigten Treibjagd in Rynsk wurden 93 Hasen geschossen. Jagdkönig war Herr Gutsbesitzer Sand-Bielawy mit neun Hasen. — Herr Kapellmeister Böhme vom Infanterie-Regiment Nr. 21 gab heute hier im „Schwarzen Adler“ mit seiner Kapelle ein großes Militärkonzert.

t Culm, 3. Dezember. (Viehseuchen. Unfall. Vermessungsarbeiten.) Die Maul- und Klauenseuche ist auf den Gütern Paparczyn und Baumgart und auf der Hoppeschen Besitzung in Groß-Czyste festgestellt. — Eine eigenthümliche Geflügelkrankheit herrscht in einigen Ortschaften unter den Hühnern. Die Kämme werden schwarz wie erfroren. Die Thiere magern zusehends ab, stehen traurig, Freßlust fehlt und nach einigen Tagen gehen sie ein. Die Krankheit tritt epidemisch auf. — Beim Putzen seines Rades verunglückte in diesen Tagen ein hiesiger junger Kaufmann. Beim Putzen setzte sich ein Rad in Bewegung und die Speichen schnitten vom Zeigefinger der rechten Hand ein Glied ab. — In der Stadtniederung werden nunmehr die Vermessungsarbeiten zur Anlage der nach Fertigstellung des Rondsener Schöpfwerks nöthigen Entwässerungsgräben ausgeführt. Mit denselben ist ein besonderer Geometer betraut. Infolge der günstigen Witterung werden die Arbeiten am Schöpfwerke voraussichtich noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Culm, 4. Dezember. (Bahnbau Culm-Unislaw. Einwohnerzahl.) Mit dem Bau der neuen Bahn Culm-Unislaw scheint es nunmehr wirklich Ernst zu werden, da bereits mit der Anfuhr des Schienen- und Schwellenmaterials begonnen wird. Gegenwärtig werden an der Fribbe Bohrungen für die dort zu erbauende massive Brücke vorgenommen. — Am 1. Dezember d. Js. betrug die amtlich fortgeschrittene Einwohnerzahl, wie die „Culmer Zeitung“ mittheilt, 11 080, darunter 660 Militärpersonen.

Graudenz, 1. Dezember. (Ausscheiden der Stadt Graudenz aus dem Kreisverbande.) Heute, Freitag, Vormittag wurde ein Kreistag im Rathhause hierselbst abgehalten, der über den zwischen den Vertretern der Stadt und des Kreises abgeschlossenen Vergleich, betreffend das Ausscheiden der Stadt, zu beschließen hatte. Herr Geh. Regierungsrath Conrad berührte kurz den Gang der bisher gepflogenen Verhandlungen. In dem am 9. November vor dem Bezirksausschusse zu Marienwerder abgehaltenen Termin ist eine Einigung zwischen den Vertretern der beiden Parteien erzielt worden, welche am Dienstag bereits die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gefunden hat. Auch der heutige Kreistag genehmigte einstimmig ohne Debatte jenen Vergleichsvertrag. Da mit diesem Gegenstande die Tagesordnung erledigt war, wurde der nur einige Minuten währende Kreistag von dem Vorsitzenden für geschlossen erklärt. Mit diesem Kreistagsbeschlusse sind die Hindernisse, welche bisher dem Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande entgegenstanden, aus dem Wege geräumt, und es bedarf nur noch der offiziellen Erklärung des Ministers des Innern, daß die Stadt ausgeschieden ist. Wahrscheinlich wird das Ausscheiden am 1. Januar 1900 erfolgen.

Graudenz, 2. Dezember. (Ziegel- und Schieferdecker-Innung zu Graudenz.) Nachdem die Satzungen dieser freien Innung von der Regierung bestätigt worden sind, fand am Montag im Schützenhause zu Graudenz eine Hauptversammlung statt. Von 21 Mitgliedern waren 17 erschienen. Unter dem Vorsitz des Graudenzer Ersten Bürgermeisters wurden in den Vorstand die Herren Dachdeckermeister Kunz-Culmsee als Obermeister, Kutowski-Graudenz als Schatzmeister, Kraut-Thorn als Schriftführer und Beil-Strasburg als Beigeordneter gewählt. Dann wurde die Wahl für die Handwerkerkammer vorgenommen.

Danzig, 2. Dezember. (Im hiesigen Kolonialverein) hielt der bekannte Weltreisende Ernst von Hesse-Wartegg (der auch in Thorn bekannt geworden ist) einen Vortrag über „Japan und die deutschen Interessen in der Südsee“. Der Vortrag war auch von unseren hohen Offizieren und Beamten besucht. An den Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft zu Berlin wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt, in welchem begeisterte Zustimmung zu der vom Kaiser in seinem Handschreiben ausgesprochenen Anerkennung der deutschen Kolonialpolitik ausgedrückt wird.

Bromberg, 1. Dezember. (Ein Explosionsunglück) hat sich hier ereignet. Der 11 jährige Sohn Emil des Blumenstraße 2 wohnenden Maurers Knabe stellte eine Stichmaschine, welche zum Löthen verwendet wird, nahe an den Küchenherd und machte dann auf dem Herde Feuer an. Der Benzinbehälter der Maschine explodirte infolgedessen mit solcher Gewalt, daß der Knabe durch das Feuster auf den Hof geschleudert wurde. Dem Kinde sind Gesicht und Haare auf dem Kopfe verbrannt. In der Stube sind durch den starken Luftdruck große Verheerungen angerichtet worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 5. Dezember 1860, vor 39 Jahren, starb zu Bonn Friedrich Christoph Dahlmann, ausgezeichnet durch umfassende Bildung, besonnenes Urtheil und unerschütterliche Gesinnung. Seine Schrift „Politik auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt“ fand ihre höchste Beachtung; seine Forschung und Quellenkunde der deutschen Geschichte, sowie seine Geschichte von Dänemark sind vortreffliche Lehrbücher.

Thorn, 4. Dezember 1899.

— (Personalien.) Der Regierungsrath Dr. Kern aus Gumbinnen ist vom 1. Januar 1900 ab zur vorübergehenden Beschäftigung in das Ministerium des Innern berufen.

Dem Referendar Max Trauthan in Culm ist behufs Uebertritts zur Kommunal-Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Dem Wasserbauinspektor Harnisch in Marienburg ist die ständige Wasserbauinspektorstelle daselbst verliehen.

Dem Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter Peter in Marienwerder ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Dem spanischen Konsul Albert Meyer in Danzig ist das Kommandeurkreuz 2. Klasse des königl. spanischen Ordens Isabellas der Katholischen verliehen worden.

Dem Gutsarbeiter Jembarski zu Stablewitz im Kreise Culm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Reichsbank.) Zum 1. Januar wird die Reichsbankstelle in Allenstein in eine Reichsbank-Nebenstelle umgewandelt; als erster Vorstandsbeamter ist Herr Reißner von der Reichsbank-Hauptstelle in Danzig zum 1. Januar nach Allenstein versetzt worden.

— (Personalien bei der Post.) Angestellt ist als Telegraphenassistent der Telegraphenanwärter Teuber in Thorn. Versetzt sind: der Postsekretär Parlow von Thorn nach Danzig, die Postassistenten Thielmann von Wurzen nach Dt.-Eylau, Zube von Thorn nach Dt.-Eylau, Schneider von Subkau nach Thorn. Der Postsekretär Führing in Dirschau ist aus dem Postdienste entlassen worden.

— (Petitionen an den Reichstag.) Aus dem langen Verzeichnisse der an den Reichstag gelangten Petitionen sind folgende für unsere Leser von Interesse: Der Magistrat zu Thorn bittet um Aufnahme einer Bestimmung in den Entwurf des Fleischbeschaugesetzes, welche den Vertrieb des Fleisches von ausländischem Vieh im Inlandsverkehr sicherstellt, wenn die Thiere vor und nach der Schlachtung amtlich untersucht und mit inländischem Vieh nicht in Berührung gebracht worden sind. Die Magistrate zu Allenstein, Bartenstein, Braunsberg, Briesen, Culm, Dt.-Krone, Dirschau, Elbing, Dt.-Eylau, Flatow, Gerdauen, Konitz, Mewe, Neustadt (Westpr.) Ortelsburg, Rastenburg, Thorn Tilsit, Wehlau, Insterburg, Danzig, Löbau, Marienwerder und Königsberg bitten um Abänderung des § 19 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau (erneute Untersuchung bereits untersuchten Fleisches bei der Einführung in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthausanlagen). Die Ortsgruppe Thorn des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes bittet um Einführung des einheitlichen Ladenschlusses um 9 Uhr abends.

— (Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft) hat beschlossen, „verdiente, alte Turner durch eine Ehrenurkunde auszuzeichnen“. Die Anträge der Gaue und Vereine auf Verleihung dieser Auszeichnung sind bis zum 15. März 1900 bei dem Kreisvertreter einzureichen.

— (Verkehr mit Wild und Wildhäuten.) Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat unter Aufhebung aller älteren Bestimmungen eine Polizeiverordnung für den Umfang des Regierungsbezirks erlassen, in der bestimmt wird: Wer Wild in ganzen Stücken oder zerlegt, aber nicht zum Genusse fertig zubereitet, oder Wildhäute — mit Ausnahme von Hasenfellen, befördert, in einen Ort einführt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausstellt oder feilbietet, oder der Post oder Staats- oder Privateisenbahnen zur Beförderung übergiebt, hat den rechtmäßigen Erwerb des Wildes oder der Wildhaut durch einen Wildschein nachzuweisen. Der Wildschein muß ausgestellt sein von dem Inhaber der Jagd, auf welcher das Wild erlegt ist, oder von dem Jagdpächter oder den berechtigten Stellvertretern unter Angabe dieser Eigenschaft. Als berechtigter Stellvertreter gilt nicht der bloße Besitzer eines Jagderlaubnißscheines. Der Wildschein muß von der Ortspolizeibehörde oder von dem seitens des Landraths hierzu besonders ermächtigten Gemeinde- bezw. Gutsvorsteher desjenigen Jagd-

Die Ansiedler.*)

(Aus dem Russischen.)

> Ja, mit Gott! Freiheit, neues
> Leben, Auferstehen vom Tode . . .
> Welch' eine herrliche Minute!
> („Memoiren aus einem Todtenhause“.)
> Dostojewsky.

Dieser Worte erinnerte ich mich, als ich, durch Sibirien wandelnd, auf folgende Szene stieß. Ein wegen Diebstahls bestrafter Ansiedler steht nach überstandenen Zwangsarbeiten vor einem Assessor und hört seine Lehre:

„Wie benimmst Du Dich denn, Halunke, so schlecht, ah? Paß auf, diesmal geht es Dir leicht vorbei; nächstens wird es schlecht, und wenn Du's so weiter fortsetzen wirst, so kommst Du bald zurück zu den Arbeiten.“

„Was ist denn, Ew. Hochwohlgeboren,“ sagt der Ansiedler, — „ist es denn in der Fabrik schlechter gewesen. In der Fabrik war allerdings genug Arbeit, nichts zu sagen, dafür waren wir aber satt. Und hier, wo soll man sich das Essen verdienen.“

Zwangsarbeit — besser als die Freiheit! Diese Paradoxe hat mich verwundert. Welch' ein lieber Mann, dachte ich, man hat ihn eben geschlagen, man droht ihm mit Zwangsarbeit, und er scherzt. Darauf aber warf ich einen Blick auf die erbärmliche Gestalt, schaute in die Augen des Sprechenden und schämte mich meiner Vermuthung. Nein, das war kein Scherz, das war die Wahrheit — etwas verborgen, wenig glaubhaft — aber doch Wahrheit. Uebrigens urtheilen Sie selbst. Ich erzähle Ihnen, was ich gesehen und gehört habe. Ich beginne mit der Erläuterung unter Vorbehalt, daß das Hauptmotiv dieses Artikels nicht die Beschreibung unseres höchsten Strafsystems behandelt, sondern nur einen Ueberblick der Verhältnisse der Ansiedler vom sozialen und ökonomischen Standpunkte aus gewährt. In diesen Ansiedlern sehe ich nicht strafbüßende Personen, sondern nur solche, denen gewisse Bedingungen vorgeschrieben sind — die aber dem Begriff des Menschen, ganz gleich, auf welcher Stufe er steht, nicht befriedigend sind, noch dem Nutzen des Staates entsprechen.

Darum werde ich die Zwangsarbeit nur im allgemeinen als ein Stadium, das der Ansiedlung vorangeht, berühren.

Es giebt bei uns zwei Systeme von Zwangsarbeiten: Gefängniß und Fabrikarbeit. Im ersten Falle werden die Zwangsarbeiter im Gefängniß gehalten, die durch ihre Einrichtung an unsere „Schlösser“ erinnern; bei diesem System giebt's keine bestimmte Arbeit, — es wird gearbeitet, wie es der Gefängnißvorstand für gut erachtet.

Der allgemeine Charakter dieser Arbeiten erinnert an die Beschäftigungen, welche in den Arrestantenabtheilungen zudiktirt werden, sind aber insofern leichter, als die Zwangsarbeiter, die sich ordentlichen Betragens befleißigen, außerhalb oder in der Nähe des Gefängnisses leben und arbeiten dürfen und sich in Lebensweise und Arbeit nur der Kontrole ihrer Vorgesetzten unterzuordnen haben. Diejenigen aber, die im Gefängniß verbleiben müssen, werden natürlich verhältnißmäßig sehr gut leben, weil der größte Theil der Gefängnisse gegenwärtig den Forderungen der Hygiene und Humanität gewissenhaft entspricht. Die Fürsorge betreffs Verbesserung der moralischen und physischen Zustände der Zwangsarbeiter hat schon solche Resultate erzielt, daß ein Kenner des Gefängnißwesens, nachdem er eins der besten Zwangsarbeitsgefängnisse in Ost-Sibirien besuchte, sagte: „Das ist keine Galeere, sondern ein Armenhaus.“ Das zweite ist natürlich eine Uebertreibung, aber das erste unbedingt richtig, denn das Gefängniß, von dem die Rede ist, gleicht ebensowenig dem Zwangsarbeitsgefängniß in dem Sinne, wie wir es gewohnt sind zu verstehen, als ein luxuriöses Empfangszimmer — einer Herberge. Die zweite Art von Zwangsarbeitern unterscheidet sich von der ersten dadurch, daß dieselben außerhalb des Gefängniß-Gebietes in Fabriken, Bergwerke u. dergl. entsandt werden; in diesem Falle installiren sich die Zwangsarbeiter in dem Orte, wo die Arbeiten vollzogen werden, und treten in vollständige Verfügung der Fabrikadministration, wobei ihre Lage natürlich von der in dem Orte bestehenden Ordnung abhängt; aber welches auch diese gesetzliche Ordnung sein mag — vom Sklaventhum in den privaten Fabriken kann nicht die Rede sein.

Mir ist die Einrichtung aller sibirischen Fabriken, wo die Zwangsarbeiter arbeiten, nicht bekannt; aber die ich gesehen und von denen ich gehört habe, lassen garkeinen Unterschied zwischen den Zwangsarbeitern und den gemietheten Arbeitern erkennen — weder in Kleidung noch Lebensfreiheit (im Gebiete der Fabrik natürlich), Schwere und Dauer der Arbeit und Lohn.

Auf diese Weise bleibt den ersteren nur die Pflicht, gewisse Arbeiten zu erfüllen; wenn man aber weiß, daß die Zwangsarbeiter in dieser Pflicht allein ihre zudiktirte Strafe erkennen — so ist sie für Verbrecher, die zur schwersten Strafe verurtheilt sind, gewiß nicht so hart, da sogar gemiethete Arbeiter bei denselben Bedingungen gern solche Pflicht auf sich nehmen.

So ist im allgemeinen die Lage der Zwangsarbeiter. Jetzt will ich von der Ansiedlung sprechen. Das ist ein kranker Zahn.

Krank?

Ja, krank! Umsomehr, da sich niemand darum kümmert. Wieviel redet man von dem Volke, wie sehr ist man bereit, dem Bauer leichte Gelegenheit zu geben, sich Kenntnisse zu erwerben, ihn zu einem nützlichen Mitgliede der Menschheit heranzubilden — jedoch an den Ansiedler wird nicht gedacht.

Der Bauer, mein geehrten Leser, ist doch ein vollkommen freier Mensch, er lebt mit seinem praktischen Verstande, braucht keinen fremden Rath und weise Lehren, er ist im Stande, selbstständig zu handeln — ohne eines Vormundes zu bedürfen. Der Ansiedler aber erwartet von Ihnen Hilfe! Sie haben ihm schon gesagt: Du Bruder, schreitest nicht fort mit der Kultur, — Dich muß man belehren und zu einem ganzen Menschen machen. So thut es doch!? Anstatt Gesunde zu unterstützen (!) — nehmt Euch doch der Kranken und Hilfsbedürftigen an! Ihr rettet sie ja nicht allein ihret-, — sondern auch um Euretwillen . . . . Diese Krankheit wirkt ansteckend. Es ist begreiflich, daß solche armseligen, von Gott und Menschen verlassenen Leute, denen alle Wege versperrt sind, die sich nicht bessern und emporarbeiten können, sondern unmuthig und verzagt werden, ja schließlich ganz verkommen! Und Kinder dieser Leute, in vollster moralischer Finsterniß erzogen, auf einem schlechten Boden aufgewachsen — welch' einen Platz können sie im Leben einnehmen, sind sie überhaupt brauchbar für die Menschheit! Und es sind viele solche Kinder: beinahe in ganz Sibirien, wo Moral, Ehre und menschliches Gefühl unter den Ansiedlern und deren Nachfolgern, den sibirischen Bauern, selten wahrzunehmen sind.

Keine Menschenklasse, die sich normal entwickelt, fordert außerordentliche Maßregeln und Pflege betreffs ihres moralischen und mit ihm eng verbundenen materiellen Wohlseins. In jeder Sphäre kommt der Moment, wo Propheten und Lehrer erscheinen — sie sind aus der Mitte dazu berufen und erreichen in einem Tage das, was tausende, welche nicht aus dieser Mitte hervorgehen, in vielen Jahren nicht erzielen. In einer Volksschicht aber, die sich aus den Auswürfen der Gesellschaft zusammensetzt und immer nur durch verdorbene Elemente ergänzt wird, — hier ist es nothwendig, gute Saaten zu säen, wenn man eine gute Ernte erwarten will, die nicht vom Unkraut überwuchert wird. Hier sind Lehrer und Erzieher nöthig; leider aber erfüllen gegenwärtig das Amt der Lehrer, Erzieher — die Dorfschreiber und Polizeibeamten.

Doch ich schweife ab. Zunächst wollen wir vom ökonomischen Zustande sprechen und nachher können wir uns Schwärmereien hingeben, was das moralische Wohlsein anbelangt.

Es giebt zwei Kategorien: Ansiedler und ehemalige Zwangsarbeiter, die infolge gerichtlicher Urtheile in die Kategorie der Ansiedler gerathen sind. Das Wesen der Ansiedlung besteht in der Anfesselung einer Person zu einem gewissen Kreisbezirk, von welchem sie nicht das Recht hat, sich zu entfernen, nebst Ausschließung dieser Person

---

*) Vorstehende Studie, welche das in Rußland bestehende Strafsystem verwirft, einen Verbrecher nach verbüßter Strafzeit in einer der Strafanstalten Sibiriens, ohne ihm die Mittel dazu zu gewähren, noch auf gewisse Zeit zur Ansiedelung in diesem oder jenem Distrikte dieses Landes zu zwingen, giebt über das russische Strafsystem, über das bei uns noch vielfach ganz falsche Vorstellungen bestehen, willkommenen Aufschluß. Nachdruck des Aufsatzes mit Quellenangabe gestattet.

Die Schriftleitung.

bezirks, in welchem das Wild erlegt ist, untersiegelt und mit dem Vermerk „Gesehen und nichts zu bemerken" versehen sein. (Es werden dann in der Verordnung die Oberförster und Förster angeführt, welche in derselben Weise zur Beglaubigung für das in ihren Verwaltungsbezirken erlegte Wild befugt sind.) Ein Wildschein ist nicht erforderlich, wenn bei Beförderung von Wild, welches auf Grund eigener Jagdberechtigung erlegt ist, der Jagdberechtigte selbst, sein berechtigter Vertreter, Jagdverwalter oder Jagdaufseher zugegen ist und sich als solcher auf Erfordern ausweisen kann u. s. w.

— (Die Adventsglocken) erklangen am gestrigen Sonntag zum ersten Male in Stadt und Land! Die selige Adventszeit ist wieder herangekommen mit ihrer Liederfülle auf Thal und Höhen. Ein Morgenroth glüht herauf, das wie Hoffnungslicht so schön erglänzt; von fernher winkt „die stille, heilige Nacht". „Friede auf Erden!" klingt es wieder aus Himmels-Höhen. Ja, Friede! Doch wo findest du ihn? Wo ist das tiefe Sehnen nach der leuchtenden Zeit, wo der Kindheit Feenzauber unser Auge freudig erglänzen ließ? Die herbstliche Zeit hat die schönsten, duftigsten Blüten geknickt, die knöcherne Herrin Selbstsucht hat die Menschheit hineingetrieben in das Hetzen und Hasten, das Drängen und Treiben des Tages. Mitten in diesen Alltags-Trubel dringen die Adventsglockentöne. Ein Kindheits-Heimweh erfaßt die Menge, die das Glück zu erjagen sich bemüht, in der sorgendurchwühlten Menschenbrust hallt immer lauter der Gruß aus Engelsmund wieder: „Friede auf Erden!" Einen Gruß aus himmlischen Höhen, einem Heimatsklange und Gotteszauber gleicht das Geläute der Adventsglocken. Die Christkindlieder in Palast und Hütte, der schlichte sinnige Kerzenbaum, der Duft der Fichtennadeln, der Zauber der Liebe, der über die Weihnachts-Arbeit sich ausbreitet, das heimliche Singen in der Luft, der Kindlein erwartungsvoller Blick, dies alles weist unaufhörlich auf den kommenden Tag des Glanzes und umspinnt alle Seelen. Der feinste und stärkste Reiz der Vorweihnachtszeit aber ist, das das wohlige Feuer in der Menschenbrust, daß sie entfacht, gerade in den Wochen flammt und wärmt, welche die traurigsten wären ohne sie. Adventsstimmung ist es, was uns nicht allein und November und Dezember des Jahres, was uns auch im Kampfe ums Dasein, in den trüben Novembern und Dezembern des Lebens von nöthen ist.

— (Reichsgerichtsentscheidung.) Wegen Betruges ist am 4. August vom Landgericht Thorn der Gastwirth Heymann Israel zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Re. hatte von L. ein Grundstück gekauft und an Ko. weiterverkauft, obwohl die Auflassung noch nicht erfolgt war. Re. klagte nun dem Angeklagten in dessen Lokale seine Verlegenheit. Ein Gast Pawlowski, der zugehört hatte, erbot sich, den L. zur Auflassung zu zwingen. Re. ging auf den Vorschlag ein, und Israel erklärte, er wolle sich an dem Unternehmen betheiligen. Nachdem Re. dem Angeklagten mündlich Prozeßvollmacht ertheilt hatte, faßte dieser ein Schriftstück ab. Da aber P. inzwischen seine Nüchternheit völlig verloren hatte, las Israel den Inhalt des Schriftstückes der Frau Re., welche nicht lesen kann, vor und erklärte, es sei nun alles in Ordnung. Frau Re. unterzeichnete dann das Schriftstück mit drei Kreuzen. In dem Schriftstücke stand nun aber, daß Re. das Grundstück an Israel verkaufe. Am anderen Tage wurden sich aber die Eheleute klar und suchten nun den „Vertrag" rückgängig zu machen. Endlich brachte Frau Re. dem Angeklagten 105 Mk. und versprach, noch weitere 4 Mk. zu bringen. Israel nahm das Geld und gab den „Vertrag" zurück. Dieser „Vertrag" enthielt übrigens garkeine festen Abmachungen und drückte den Verkauf nicht deutlich aus, auch hatte er nicht die gewöhnliche Form eines Kaufvertrages. Vielmehr hat Israel den Eheleuten Re. nur vorgespiegelt, daß sie einen Kaufvertrag mit ihm abgeschlossen hätten. Demnach ist festgestellt worden, daß Israel sich das Geld auf betrügerische Weise verschafft hat. — Der Angeklagte hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt und erschien zu deren Begründung am Freitag persönlich vor dem Reichsgericht. Er verwies darauf, daß er ja den Eheleuten Re. als Gegenleistung einen Schuldschein über 15000 Mk. gegeben habe (Frau Re. hat ihn aber vor seinen Augen zerrissen), das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet, da das, was in dem Schuldscheine stand, belanglos für den Betrug sei.

— (Genehmigung von Privatanschlußgeleisen.) Im Einvernehmen mit der königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg hat der Herr Regierungspräsident in Marienwerder der Zuckerfabrik in Culmsee die Genehmigung zur Eröffnung des Beriebes auf dem Privatanschlussegeleise an die Thorn-Marienburger Eisenbahn und der Stadtgemeinde Thorn die Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes auf dem Privatanschlußgeleise in Km. 141,6 der Eisenbahnstrecke Thorn-Insterburg zur Verbindung des städtischen Schlachthauses und der Stärkefabrik zu Thorn mit der Staatsbahn in Gemäßheit des Gesetzes über Kleinbahnen 2c. vom 28. Juli 1892 ertheilt.

— (Burmester-Konzert.) Das auch für diese Wintersaison wieder anstehende Konzert des Geigenkönigs Burmester findet schon diesen Donnerstag statt. Ueber ein am 27. Oktober in Berlin gegebenes Konzert Burmesters schreibt der „Lokalanzeiger": Gestern (Donnerstag) feierte man den rühmlichst bekannten Künstler Willy Burmester. Auf dem Konzertzettel stand der vortreffliche Geiger noch als „Violinvirtuose" bezeichnet. Das ist eigentlich veraltet. Ein klein wenig von einem gewissen unliebsamen Beigeschmack hat's auch, und der darf um so eher fehlen, als Herr Burmester das leichtgewogene spezifische Virtuosenthum endgiltig überwunden hat. Er neigte einmal dazu hin; heute steht er aber fest mit beiden Füßen auf dem Boden ernsten, soliden Musikantenthums. Daß der mit dem Namen Burmester schon ganz verwachsene Paganinische „Hexentanz" immer noch auf seinem Programm erscheint, besagt nichts weiter. Ich deutete im Fall Ansorge kürzlich erst an, wie man zu derartigen Gepflogenheiten prinzipiell Stellung nehmen kann. Nöthig hat's Burmester ja nicht, sich auf solch' billige Weise den Erfolg zu sichern. Er braucht nur den Bogen anzusetzen und hat schon gesiegt. Wie verstand er es, dem ziemlich abgeblaßten, so garnicht mehr im landläufigen Sinne „effektvoll" zu nennenden A-moll-Konzert von Raff Farbe und Inhalt zu geben; mit welcher Ueberredungskunst wußte er die zum Theil recht ausdrucksarmen melodischen Phrasen vorzutragen! Und nun erst sein Bach-Spiel! Burmester hatte das 2. Konzert mit Orchester (in E-dur) gewählt mit dem wunderbaren Adagio darin, einem köstlichen Gedicht voll sanfter Schwermuth und echt Bachischer Innigkeit. Es war ein Genuß einziger Art, wie der Künstler das spielte; so schlicht und warm ohne alle Empfindelei, ohne sentimentales Geflunker — einfach herrlich. Als Extraspende gab's dann noch einen Bach, die G-moll-Fuge. Burmester spielte sie anders als Marteau. Es war ungemein interessant, zu beobachten, daß der deutsche Künstler viel weniger akademisch-objektiv an seinen Bach herantrat als der Franzose. Burmester zeichnete nicht nur klare, scharfe Linien, er gab auch Farbe in mannigfachen Nuanzen, natürlich nur soweit es diese Musik verträgt. Ein Zuviel in dieser Hinsicht wäre sehr vom Uebel, aber davor bewahrt ihn ja sein ganzes Naturell, das durchaus männliche Kraft und Gesundheit athmet. Wie Burmester in seiner elastischen Gestalt dasteht, mit dem geraden Nacken und dem famosen eckigen Bauernschädel, stolz und ruhig wie eine Statue, so spielt er auch. Er ist der Typus des gediegenen, kerndeutschen Künstlers.

— (Schiffermusterung.) Die diesjährige Schiffmusterung findet am 12. Dezember d. Js. vormittags 9 Uhr in dem Geschäftszimmer Nr. 14 des königlichen Bezirkskommandos Thorn, Baderstraße 11, Kaserne 2, statt.

— (Marktauftriebsverbot.) Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche wird der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf die am Mittwoch den 6. Dezember in Culmsee, Dienstag den 12. Dezember in Kielbasin stattfindenden Viehmärkte verboten. Der Auftrieb von Pferden auf den Markt bleibt gestattet.

— (Thierseuchen.) Die Maul- und Klauenseuche ist festgestellt unter den Viehbeständen der Einsassen Reinhold Jung, Ludwig Nalarkowski, Marzell Wronkowski und des Käthners Nikolaus Cellmer in Dorf Birglau, sowie unter dem Deputantenvieh in Lubianken, ferner unter den Viehbeständen des Käthners Musalewski und Johann Kuczkowski in Biskupitz. — Unter den Arbeitspferden des Gutes Browina ist die Influenza (Skalma) und bei einem Pferde des Zimmermeisters Welde in Culmsee die Brustseuche ausgebrochen.

Mannigfaltiges.

(Lebendig begraben?) Aus Ebnath in der Oberfalz kommt die sensationelle Nachricht, daß dort das Kind des Musikers Schenkl am Freitag lebendig begraben worden ist. Einem Zufall verdankt das neunjährige Mädchen seine Rettung. Weil der Todtengräber eben nothwendigeres zu thun hatte, verschob er nach der Einsegnung die Einfüllung des Grabes, und siehe — als er wiederkam und seines Amtes walten wollte, welch' Entsetzen! Der Sarg war offen, der Sargdeckel lag zur Seite und das Kind anscheinend in Grabesruhe, aber doch in so auffallender Veränderung, daß der abgehärtete Mann zu Tode erschrak. Sofort holte er die Eltern des Kindes. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde im ganzen Dorfe; wer Zeit hatte, lief in den Friedhof. Dort hatte man bereits den Sarg gehoben. Das todtgeglaubte Kind wurde von seiner Mutter heimgetragen. Die Wiederbelebungsversuche hatten insofern Erfolg, als das Mädchen Tags darauf die Augen öffnete. Aus einer in eine Fußsohle eingeschnittenen Wunde floß Blut. Die Händchen, die man brannte, zeigten Brandblasen. Also — das Kind lebt und war nahe daran, auf eine schreckliche Weise sein junges Leben zu lassen. Die „Münch. N. N." haben beim zuständigen k. Bezirksamte Kemnath telegraphisch um Aufschluß gebeten und folgende, die Angelegenheit keineswegs aufklärende Antwort erhalten: „Nach bezirksärztlichem Gutachten vor Beerdigung todt."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern. 2. Dezember 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	152	140	—	122
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	141—146	136—140	135—138	126—130
Anklam	140—142	135—136	140—145	124—130
Danzig	—	—	—	—
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	—	—	—	—
Stettin Stadt	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 2. Dezember 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—783 Gr. 140 bis 147 Mk., inländ. bunt 703—756 Gr. 128 bis 141 Mk., inländ. roth 697—756 Gr. 128 bis 141 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—750 Gr. 134—134½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 671—679 Gr. 124—136 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 112—115 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 186—188 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,20 Mk., Roggen- 3,82½—4,40 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,82½ Mk. inkl. Sack Gd., — Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser — Mk. inkl. Sack bez.

5. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 7.56 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.45 Uhr.
Mond-Aufgang 10.03 Uhr.
Mond-Unterg. 6.28 Uhr.

von den vollrechtigen Bürgern. Diese Ausschließung besteht hauptsächlich darin, daß man diese Person körperlich bestrafen kann und daß sie nicht dem allgemeinen Gericht unterstellt ist, sondern den polizeilichen Strafen. Uebrigens sind dies Beschränkungen, denen der Ansiedler laut dem Gesetz unterworfen ist, in der Thatsache existiren aber bedeutend mehr Beschränkungen.

Schon das allein, daß der Ansiedler als eine lasterhafte und verdächtige Person betrachtet wird, stellt ihn in eine drückende Lage. Mit solch' einem Menschen braucht man keine Umstände zu machen, sagen sich die Vorgesetzten — und machen auch thatsächlich keine. Wird beispielsweise ein Verbrechen im Amtsbezirk oder Dorfe verübt (und in Sibirien vergeht beinahe kein Tag ohne ein solches) und der Schuldige findet sich nicht — so sucht man ihn unter den Ansiedlern. Uebrigens „suchen" ist nicht der rechte Ausdruck, wollen einfach sagen — man verhaftet und verhaftet, oft ohne jeden Grund. Der Ansiedler ist in diesen Fällen ein Opferlamm in den Händen der Dorfbehörde, von der die Vorgesetzten fordern, daß der Verbrecher unbedingt aufgefunden werde. Und wo soll er aufgesucht werden? Ist er nicht zu finden, so stempelt man einen Ansiedler dazu und schleppt ihn herbei. Gegen einen in Verdacht gerathenen Menschen ist überführende Beweise vorzubringen garnicht schwer. Eine betrunken verbrachte Nacht, ein zerrissenes Hemd, ein Zwanzigkopekenstück zuviel in der Tasche, endlich eine nichts bedeutende Prahlerei und so weiter, — alles dies genügt, einen beliebigen Bauern zu beschuldigen. Nicht einmal dem Gerichtsbeamten ist es gelungen, solche muthmaßlichen Verbrecher aus den Gefängnissen zu befreien, fast in allen Stadien der Prozesse. Aber bevor man befreit wird, muß man sitzen, und dieser Arrest im Gefängniß ist, abgesehen von der Peinlichkeit desselben, immer mit sehr heiklen Umständen verbunden: Nicht allein, daß man seine Achtungsverdienste und Stellung verliert — man wird eben vollständig aus den Verhältnissen gerissen, in die der Ansiedler sich gut oder schlecht, aber doch eingelebt hat.

In desem rechtlosen, sklavischen Zustande bleibt der Ansiedler unbedingt zehn Jahre, nach deren Verlauf er das Recht erwirbt, sich um Aufnahme in die Kategorie der Bauern zu bemühen. Hier hört seine Prüfungszeit auf, und hat er glücklich diesen Moment erreicht, so kann er leicht aufathmen und ein neues, wirkliches Leben beginnen.

So ist die juristischen Lage der Ansiedler. Jetzt — von den ökonomischen Verhältnissen ihres Lebens.

Wer jemals in Ost-Sibirien, diesem Reiche der Ansiedler, gewesen ist, der weiß, was das für Dörfer und Kirchdörfer sind, in denen die Ansiedler verpflichtet sind, zu leben.

Unendliche Strecken Landes dehnen sich aus, sind aber so wenig ertragsfähig, daß die Dörfer und Kirchdörfer kaum ihre Einheimischen damit ernähren können. Mangelhafter Zustand des Ackerbaues, garkeine oder kleine Industrie, — unbedeutende Fabrik-Industrie — das sind die Verhältnisse, in denen dort arbeitende Menschen ihren Wohnsitz haben, um sich ihr Stück Brot zu verdienen. Begreiflich ist es darum, daß die Mehrzahl der Einwohner sich anderwärtig Arbeit sucht, z. B. in Bergwerken, auf der Jagd und hauptsächlich als Fuhrleute. Mit der gegenwärtigen Einrichtung der Eisenbahnen schwindet auch diese Verdienstquelle der sibirischen Arbeiter, und wo sie dafür Ersatz finden, weiß man nicht.

In solch' ein Dorf wird der Ansiedler gebracht. Er kommt auf dem administrativen Wege (unter Begleitung) ohne Mittel, — nur was er um und an hat, ist sein ganzer Besitz. Nachdem er angewiesen ist, sich gut zu betragen und wacker zu arbeiten, wird er von seinem Kurator, der ihn auf seinen neuen Wohnsitz geführt, verlassen und er beginnt sich nach der ihm ertheilten Lehre zu richten. Aus einer Dorfhütte in die andere wandernd, frägt er bei jedem Wirth an, — bis es ihm gelingt, anzukommen, und dann beginnt das neue Leben.

Von wo er auch gekommen sein mag, aus der freien Stellung oder von den Zwangsarbeiten, jedenfalls hat er es früher besser gehabt als hier. Im ersten Falle ist dieses ganz begreiflich; was den zweiten aber anbetrifft, so muß dazu eine Erläuterung gegeben werden. Ich sagte schon, daß das Leben des Zwangsarbeiters oft ganz gut zu ertragen ist. Dort wohnt der Mensch wenigstens unter ihm gleichen Menschen, man sorgt für ihn, er ist satt, gekleidet, bekommt auch Belohnung für seine Arbeit. Und hier im neuen Leben, was findet er hier?

Vor allen Dingen Ausnutzung seiner Kräfte. Da man weiß, daß ein Ansiedler nicht den Ort wechseln darf, so macht sich dies sein neuer Wirth auch zu Nutze und fordert von ihm mehr, als man von einem Menschen verlangen kann. Ferner giebt ihm die Arbeit garkeine Befriedigung, weil er das zu arbeiten haben wird, was dem Wirth nicht paßt, selbst zu thun. Außerdem wird meistens diese Arbeit eine ungewohnte sein, weil in den Dörfern und Kirchdörfern nur eine Arbeit erforderlich ist, und zwar die grobe. Wie daher dem Ansiedler zu Muthe sein mag, wenn er sein ihm liebgewonnenes Handwerk, das er gut versteht, beiseite lassen und andere, ungewohnte Arbeit verrichten muß!

In der Verbannung zur Zwangsarbeit sind seine Kenntnisse nicht ganz verloren gegangen; die dortige Verwaltung theilt die Zwangsarbeiter und weist jedem einzigen die Arbeit zu, zu der er am meisten befähigt ist. Aber auf dem neuen Boden sorgt man nicht dafür, daß das Erlernte Verwerthung findet, sondern vereitelt ihnen geradezu jede Gelegenheit durch eine systemlose Eintheilung der Ansiedler in den Amtsbezirken und deren Anfesselung an diese. Das Resultat solcher Ordnung ist klar: anfangs verspürt der Ansiedler eine Antipathie gegen solche Arbeit, darauf das Bedürfniß, eine andere zu erlangen, und die Folge dieses Bedürfnisses — die Flucht aus dem Orte der Ansiedelung. Die Furcht vor Strafe würde manche auch davon zurückhalten, aber wenn man nichts zu essen hat und das zu schwere Leben unerträglich wird, so fürchtet der Mensch auch die Knute nicht, um die Freiheit zu erlangen, um nur leben zu können — wie Menschen leben. Er läuft davon. Doch gelaufen ist schnell, — bedeutend schwerer aber, sich dem wachsamen Auge der Polizei zu entziehen und seine Freiheit zu behalten, ohne im Besitz eines Passes zu sein. Er fängt ein Nomadenleben an.

Hier verbringt der Flüchtling einen Tag — hier zwei; dort einen Monat, hier eine Woche, bis er zuletzt irgendwo festen Faß gefaßt und sich mit dem nöthigen zur Einrichtung versehen hat. Hier wird sein Leben schon besser, und er hat ein gewisses Recht, heimlich sich auf einem seinen Wünschen entsprechenden Platze niederzulassen, weil das wachsame Auge auf solche Individuen wohl schielt, aber nicht straft. Falls es dem Flüchtling bei den ersten Schritten mißlingt und er gefangen wird, nimmt die Sache andere Wendung. Er wird bestraft auf administrativen Wege, zurückgeführt und zum zweiten Male zum früheren Leben gezwungen, wenn man's Leben nennen kann, das erbärmliche rechtlose Dasein.

Und was weiter? Schließlich sinkt der Ansiedler immer tiefer und tiefer, bis er in eine Verfassung geräth, daß er selbst vergißt, Mensch zu sein, und aufhört, in anderen Leuten das gute anzuerkennen.

So das Bild des Lebens eines Ansiedlers. Das nennt sich System der moralischen Besserung. Es werden viele Leute jährlich nach Sibirien versandt; größtentheils sind sie schon gewordene oder zukünftige Ansiedler. Alle werden sie in Finsterniß und Schamlosigkeit leben, ohne Kultur und Scham ihre Kinder erziehen. Nimmt man diese zwei Generationen, dazu die einheimischen Sibirier, so ergiebt sich ein mächtiges Heer von Bettlern, bescholtenen und erbosten Menschen. Wollte diese heruntergekommene Menge in die Augen der gebildeten Gesellschaft schauen, sie ertrüge solche Blicke nicht; aber den Rufen und Jammerlauten aus heiseren und verrosteten Kehlen: „Pharisäer" würde sie's billig glauben und sich's eingestehen, daß unter dem Deckmantel moralischer Besserung und „Sicherung der friedlichen Bürger" während vieler Jahre der Mensch zum Thier geworden, beinahe im buchstäblichen Sinne des Wortes.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. Js. resp. für die Monate Oktober, November d. Js. wird in der

Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag den 5 Dezember cr. von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knabenmittelschule
am Mittwoch den 6. Dezember cr. von morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 6. Dezember d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 1. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der der Fortifikation gehörigen, im Wallgraben zwischen dem Culmer und Bromberger Thor gelegenen Eisnutzungen ist zum

Donnerstag den 7. Dezember cr.
vormittags 9 Uhr

ein öffentlicher Termin im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8, anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage und Größe der einzelnen Parzellen ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden in obigem Zimmer eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neu Culmer Vorstadt Band III Blatt 102 auf den Namen der Zimmergesellen **Hermann** und **Franziska** geb. **Stachewicz** verwittwete **Winkler-Heuer'schen** Eheleute in Thorn eingetragene auf der Vorstadt Culmer Chaussee 84 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und abgesondertem Stall, Abtritt, Waschküche und Keller)

am 7. Februar 1900
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,17,94 Hektar und ist mit 720 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 28. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts. findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein Schießen mit scharfer Munition statt.

Dasselbe beginnt jedesmal um 8 Uhr vormittags und dauert bis 2 Uhr nachmittags.

Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

Thorn den 5. Dezember 1899.

Königliches Kommando des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176.

Holzversteigerungstermine in der Oberförsterei Ruda für das Vierteljahr Januar bis März 1900:

3. und 17. Januar, 7. und 21. Februar und 7. und 21. März aus dem ganzen Reviere 10 Uhr vormittags beginnend im **Mroczinski'schen** Gasthause zu **Gorzno.**

Der Königliche Oberförster
Schuster.

Holzverkauf
Oberförsterei Kirschgrund.

Am 8. Dezember 1899 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zur Post in Gr.-Neudorf aus Belauf Elsendorf: Tot. Jag. 10/14, 16, 39/43, 64/73, 87/8, 91, 108/9 ca. 100 Stck. Kief.-Bauh. III/II Kl., 120 Rm. Klob. u. Kpp.; Belauf Neudorf Tot. Jag. 7, 34, 58, 79, 80, 81 ca. 10 Stck. Bauh. III/V Kl., 30 Rm. Klob. u. Kpp., 25 Rsg.; Jag. 84 (Kamphieb) 12 Stck. Bauh. III/V Kl. Belauf Eichenau Jag. 121 65 Stck. Bauh. I/V Kl., 11 Klob. 26 Stockh., 12 Rsg.; Jag. 192 a 47 Stck. Bauh. I/V Kl., 6 Klob., 21 Stockh., 14 Rsg.; Tot. Jag. 105, 118/20, 138 42 Stck. Bauh. III/V Kl., 29 Klob., 1 Kpp.; Belauf Brühlsdorf: Jag. 169 (Kamphieb) 10 Rm. Klob.; Tot. (Wegeaufh.) ca. 154 Stck. Bauh. III/V Kl., 9 Bohlst. 8 Stg. I, 90 Klob., 40 Kpp., 16 Rsg. II/III Kl.; (Grenzaufh.) ca. 10 Stck. Bauh. V Kl., 1 Bohlst., 5 Stg. I, 16 Klob., 8 Kpp., 20 Rsg. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden. Der Bauholzverkauf beginnt 1 Uhr nachmittags.

Die Steinmetz-(Granit)-Arbeiten zum Neubau der Infanterie-Kaserne auf dem linken Weichselufer Thorn sollen vergeben werden, wofür Termin

am Sonnabend den 16. Dezember 1899
vormittags 12 Uhr

im Neubau-Bureau auf dem Bauplatze neben dem Rudakkasernement ansteht. Ebenda sind die Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 2,00 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Steinmetz-(Granit)-Arbeiten" einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte II Thorn.



Bitte zu verlangen gratis und franko.
Illustrierter Weihnachts-Katalog
Verzeichnis Empfehlenswerter Festgeschenke aus dem Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Fr. Rejankowski,
Tapezierer und Dekorateur.
Brombergerstr. 82 **Thorn III** Brombergerstr. 82.
Anfertigung
sämmtlicher Polster- und Dekorationsarbeiten
zu mäßigen Preisen bei reeller Bedienung.

Los-Preis **1 Mark.**

Die Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie
findet vom **7.—13. Dezember d. Js.** statt.
Es gelangen zur Verlosung
8000 Gewinne
dabei ein **Hauptgewinn** im Werthe von
50,000 Mark.
Die Lose werden auch als
Ansichts-Postkarten
(gesetzlich geschützt D. R. G. M. Nr. 87239)
herausgegeben und kosten
das Stück **1 Mk.**, 11 Stck. = 10 Mk. (Porto und Ge-
28 „ = 25 Mk. winnliste 20 Pf.)
Lose und **Los-Postkarten** (auf Wunsch mit den verschiedensten Ansichten) sind zu haben durch den
Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar
sowie **Leo Wolff,** General-Agentur, **Königsberg i. Pr.**
und in **Thorn** durch Buchdruckereibesitzer **Ernst Lambeck.**

50,000 Mark. Hauptgewinn Werth

Pferdedecken
in jeder gewünschten Größe und und Qualität bei
B. Doliva,
Artushof.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Capes, Jackets, Mädchenmänteln und Kostümen.
Auch sind fertige Sachen, sowie Stoffe und Reste zu **Kleidchen** zu haben.
Frau **B. Borsch,**
Modistin für Damenkonfektion,
Gerstenstr. 12, pt.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte, **Thorn,** nur **Gerberstrasse 13/15,** neben der Töchterschule und Bürgerhospital.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt sämmtliche Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.



Trauer-Blumenspenden,
als
Palmwedel, Kränze, Kreuze etc.
werden geschmackvoll aus feinstem Material hergestellt.
Aufträge nach ausserhalb
werden prompt erledigt und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.
Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader-Thorn. Telephon-Anschluß 131.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.
Weimar-Lotterie; Ziehung vom 7.—13. Dezember cr. Hauptgewinn im Werthe von 50 000 Mark; Lose à 1,10 Mark empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Mechan. Strumpf-Strickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße Nr. 6,
empfiehlt sich zum
Stricken und Anstricken von Strümpfen.

Elektrische
Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen rc.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft und Fahrradhandlung,
Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

Palmin
von H. Schlinck & Co., **Mannheim**
stets frisch auf Lager
empfiehlt das Generaldepot für Bromberger Vorstadt
M. Kalkstein v. Oslowski,
Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

„Schiedmayer, Pianofortefabrik"
vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Flügel * Pianinos * Harmoniums
unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt.	Hans von Bülow.
Vorzüglichste Leistungen dieser rühmlichst bekannten Fabrik.	Eduard Grieg.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart.	Adolf Henselt.
Der hervorrag. Eigenschaft. mir seit lange rühmlichst bekannt.	Franz Liszt.
Unübertrefflich und aussergewöhnlich.	P. Mascagni.
Ihre Instrumente haben mir ausserordentlich gefallen.	Anton Rubinstein.
Ausgezeichnet, kräftig und gesangreich zugleich.	C. Saint-Sanës.
Ihr Flügel war bei Parsifal-Interpretation vorzüglich.	F. Mottl.

≡ *Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.* ≡

Ueber 29000 Instrumente gefertigt. — 38 Ehren-Diplome und Medaillen.

Alleinvertretung: **Robert Bull, Danzig,** Brodbänkeng. 36.

Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf
(die Zionsgemeinde bei Bielefeld)

stellen sich auch in diesem Jahre wieder bei ihren alten und neuen Freunden ein mit der herzlichen Bitte, ihrer zahlreichen Kranken und Elenden, Heimatlosen und Krüppel aller Art, zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** gedenken zu wollen. — Viele, sehr viele von ihnen haben auf Erden niemanden mehr, der ihnen eine Gabe der Liebe unter den Weihnachtsbaum legt.

Auch die kleinste Gabe jeder Art nimmt mit innigem Danke an
Bethel bei Bielefeld
F. v. Bodelschwingh,
Pastor.

Aeltes te u. heute noch beste Marke!
Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand"
Allein prämiirt d. d. höchst. deutsch Preis: Kgl. preuss. Staatsmedaille.
Hauptdepôt: Parf. **Anders & Co.**

Gefunden wurde
daß die beste und mildeste mediz. Seife:
Bergmann's Carboltheer-schwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul, Dresden**
ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Röthe des Gesichts** rc. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à Stück 50 Pf. bei
Adolf Leetz, Aunders & Co. und
J. M. Wendisch Nachf.

Holz-Verkauf!

In der Forst Colmansfeld (Chelmonie) bei Schönsee täglich gegen sofortige Bezahlung durch Förster Dessau:

Trockene Kiefern-Kloben I. und II. Kl., trockene Birken-Kloben I. u. II. Kl., trockene Rüstern- und Eschen-Kloben I. u. II. Kl., sowie trockene Kiefernknüppel, Stubben, Birken- u. Eschenstrauchhaufen. — Der Verkauf von: Nutzhölzern, Birken, Rüstern, Eschen, Elsen, Deichseln u. Kiefernstangen, sowie Eschenspeichen, Rüsternfelgen, Birkenbohlen u. -Brettern findet jeden Dienstag u. Donnerstag statt.

L. Gasiorowski, Thorn
Komptoir Seglerstr. 9.



C. G. Dorau,
THORN.
Gegründet 1854 Gegründet.
Neben dem Kaiserl. Postamt.
Offizier-Pelzpaletots
vorschriftsmässiger Schnitt,
echte
Biberkragen.

Linoleum-
Teppiche und Läufer
in stets neuem Muster
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Gummi-Artikel.
Verschied. pat. Neuheiten.
Neueste illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.

Heute
und an den folgenden drei Tagen soll das Lager von
Corsetts
ausverkauft werden.
Außergewöhnlich billige Preise.
A. Petersilge.

A. Nauck, Heiligegeiststraße.
Modell-Dampfmaschinen.



Laterna magica. Neu! Kinematograph.
Lehrreichste und nützlichste Geschenke für Knaben.

Neue
geschälte Viktoria-Erbsen,
ungeschälte Viktoria-Erbsen,
graue ostpreußische Erbsen,
kleinste astrachaner Erbsen,
große Tafel-Linsen
und weiße Bohnen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Der Eckladen
Alter Markt 18 ist von sofort zu vermiethen. **Wiedemann & Co.**
Zu erfragen bei Herrn
O. von Szczypinski.

---

2 **Geschäftsläden,** gr. u. kleine Bureauräume, Lagerplätze und Schuppen vermiethet **Henschel,**
Brombergerstr. 16/18.

Ein neu ausgebauter
Laden,
mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.
Culmerstraße 15

---

1 eichenen Tisch für 6 Personen, 1 Aktenregal mit Thüren, 2 Bücherregale, 1 Tisch mit Spindchen, 1 Spind zu Akten und 1 Ampel sind zu verkaufen. **T. Roggatz,**
Culmer Chaussee 10.

Zum 1. April 1900
Wohnung
von 6—7 Zimmern und Balkon, I. Stock, für 2 Damen gesucht. Angeb. unter **W.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimm. u. Zub., Pferdest., sowie große, geschlossene Gartenveranda, Gartenben. u. 2 Zimm. zu Bur. oder anderen Zwecken vom 1. April zu vermiethen.
T. Roggatz, Culmer Chaussee 10.

Wohnung,
III. Etage, 6 Zimmer, großes Entree, Speisekammer, Mädchenstube, gemeinschaftliche Boden-Waschküche, alles Zubehör, vermiethet sofort. Baderstr. 2.

Heller Lagerkeller,
bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Pferdestall zu vermiethen
Strobandstr. 15.

Herrmann Seelig, Thorn,

Fernsprecher Nr. 65. **Modebazar,** Fernsprecher Nr. 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage seinen großen, diesjährigen

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers und empfiehlt als

hervorragend preiswerth

Kleider-Stoffe.

1 Posten doppelbreit **Concordia-Warp**, griffige gute Waare in gefälligen Dessins, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 3,60 Mk., jetzt 2,70 Mk.

1 Posten **Diagonal-Cheviot**, kräftiges, haltbares Gewebe in schönen Melangen, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 4,50 Mk., jetzt 3,60 Mk.

1 Posten **Englisch gestreift** in schönen Beige-Farben, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 5,00 Mk., jetzt 3,60 Mk.

1 Posten **Crêpe façonné**, glatt, gemustert und gestreift in modernstem Geschmack, in 12 verschiedenen Farben, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 6,00 Mk., jetzt 4,50 Mk.

1 Posten **Frissé** und **Jacquard**, auf Rips und Crêpefond in schönen, wirkungsvollen Farben, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 7,50 Mk., jetzt 5,00 Mk.

1 Posten **Englisch Fatinitza** in schönen Beige-Farben, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 7,50 Mk., jetzt 5,00 Mk.

1 Posten **Cheviots**, — reine Wolle — in 10 verschiedenen modernen Tuchfarben.

sonstiger Preis Robe 6 Mtr. 95|100 cm. breit 7,50 Mk. 8,40 Mk.
jetziger „ „ 6 „ „ „ „ 5,40 „ 6,60 „
sonstiger Preis Robe 115|120 cm. breit 10,50 Mk. 12,00 Mk.
jetziger „ „ „ „ „ 7,50 „ 9,00 „

1 Posten schwere, reinwollene **Whift Crêpes**, schweres, grobkörniges Material in 10 verschiedenen modernen Tuchfarben, Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 9,00 Mk., jetzt 7,20 Mk.

1 Posten **Covert-Coat**, glatt und gestreift, in überraschend schönen Farben — vornehmes Kleid, — Robe 6 Mtr., sonstiger Preis 10,50 Mk., jetzt 7,50 Mk.

1 Posten **Frissé** in Wolle und Wolle mit Seide in reicher Farben-Auswahl — hochmoderne und sehr effektvolle Kleider —

sonstiger Preis Robe 6 Mtr. 12,00, 18,00, 24,00
jetziger „ „ 6 „ 9,00, 12,00, 15,00.

Seidenstoffe.

1 Posten, reinseidene schwarze **Merveilleux**, gutes, griffiges Material, unter Garantie der Haltbarkeit, sonstiger Preis Meter 2,25 Mk., jetzt 1,50 Mk.

1 Posten **Merveilleux superieur**, extraschwere Waare

sonstiger Preis Mtr. 3,00, 4,50, 5,00, 6,00 Mk.
jetziger „ „ 2,25, 3,00, 3,50, 4,00 „

1 Posten schwarze reinseidene **Damassé** in reicher Muster-Auswahl

sonstiger Preis Robe Mk. 25,00 30,00 39,00 45,00
jetziger „ „ „ 17,50 22,50 30,00 36,00

1 Posten **kouleurte Toile indienne** — Reine Seide — in überraschend schönen Lichtfarben, sehr geeignet zu Gesellschafts-Roben für junge Damen sonstiger Preis Robe 16,50 Mk., jetzt 12,00 Mk.

1 Posten **Bengaline façonné** in neuen „Jugend"-Mustern — Letzte Neuheit —

sonstiger Preis Robe 13,50 18,00 24,00 Mk.
jetziger „ „ 10,00 12,00 17,50 „

1 Posten kouleurte reinseidene **Damassé** und **Taffet broché** auf dunklem und hellem Fonds, — sehr schöne elegante Gesellschafts-, Diner- und Ball-Toiletten

sonstiger Preis Meter 2,00 2,50 3,00 4,00 4,50 6.00 Mk.
jetziger „ „ 1,50 1,75 2,25 3,00 3,50 4,50 „

Confektion.

Auf das noch reichhaltige Lager in Damen- und Kinder-Mänteln, sowie Kinder-Kleidern erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen und verkauft in Anbetracht der vorgerückten Saison, so lange der Vorrath reicht, **Krimmer, Eskimo, Seidenplüsch-**, glatt, verschnürt und mit Pelz besetzte **Jaquettes**, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

sonstiger Preis 13,50 16,00 20,00 25,00 30,00 42,00 60,00 Mk.
jetziger „ 8,00 10,00 12,00 15,00 20,00 30,00 40,00 „

Velour-Räder, Abendmäntel

in allen Farben mit Seide wattirt und reich mit Pelz besetzt

sonstiger Preis 25,00, 27,50, 33,00, 42,00, 60,00, 75,00 Mk.
jetziger „ 18,00, 22,50, 24,00, 30,00, 42,00, 50,00 „

Capes

und 3/4 lange **Abendmäntel** — Sensationelle Neuheit — werden auch in Anbetracht der vorgerückten Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Ferner empfiehlt die Firma das reichhaltige Lager in **Leinen, Tisch- und Bettwäsche** auf das angelegentlichste.

Theegedeck für 6 Personen, rein Leinen, waschecht, jetziger Preis 2,75 Mk.
Jacquard-Tischtücher, rein Leinen, 120 × 150 cm. „ „ 1,75 „
Damast-Tischtücher, rein Leinen, extraschwere Qualität, „ „ 2,50 „

Seelig's Familientuch,

vortrefflicher Stoff für Leib- und Bettwäsche, — Spezialmarke der Firma, — Stück von 20 Metern **8,00 Mk.**

Teppiche in jeder Größe in schönen, modernen Dessins in kolossaler Auswahl,

Bochara Ia, jetziger Preis:
130 × 200 cm. = 10,00 Mk.
165 × 240 „ = 16,50 „
200 × 300 „ = 22,50 „

Angora-Felle in jeder Grösse, weiss und farbig, von 1,20 Mk. an.

Muster-Kataloge und Modebilder nach außerhalb stehen zu Diensten.

Aufträge nach außerhalb von 15 Mark aufwärts werden franko zugesandt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Zu beziehen durch:

Max Gläser, Buchhandlung, Thorn,

Elisabethstrasse 13.



Moderne Kunst

Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen.

Neuer XIV. Jahrgang.

Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. = 36 Kr. ö. W. = 80 Cts. und 2 Extra-Hefte,

eine Weihnachts- und eine Frühlings-Nummer à 1 Mark = 60 Kreuzer ö. W. = Frs. 1,35

Nichtabonnenten zahlen für die Extra-Hefte **3 Mark** bezw. **2 Mark.**

Mit dem soeben begonnenen XIV. Jahrgang wird die „Moderne Kunst" in ein neues Jahrhundert eintreten. Diesen grossen, bedeutungsvollen Zeitabschnitt in würdigster Weise zu beginnen, sind besondere Vorkehrungen getroffen. Es bedurfte freilich verdoppelter Anstrengungen, das bisher Gebotene, allseitig als mustergiltig Anerkannte, in diesem Jahre noch zu übertreffen. Aber Redaktion und Verlag hegen die feste Ueberzeugung, dass ihnen dies wohl gelungen ist, so dass die „Moderne Kunst" auch im XX. Jahrhundert das

vornehmste, schönste und vielseitigste Weltblatt

ist. Eine beachtenswerte Programmerweiterung wird der Zeitschrift ein erhöhtes Interesse sichern: eine Serie von Artikeln über bedeutende Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker, Schauspieler, Opernsänger, Primadonnen aus der Feder bestunterrichteter Autoren wird über reizvolle Einzelheiten aus dem Leben und der Schaffensthätigkeit unserer grossen Künstler Kunde geben.

Der neue grosse Roman von Robert Misch

„Der Adelsmensch"

ist ein Meisterstück psychologischer Vertiefung und lebenstreuer, packender Darstellung und erweist aufs neue die ausserordentliche Befähigung des bekannten Autors. Architektur, Baukunst und Kunstgewerbe, jene Schwesterkünste der Malerei, die sich in der letzten Zeit zu so verheissungsvoller Blüte entfaltet haben, werden auch in diesem Jahrgange eine gewissenhafte Berücksichtigung finden.

Die „Moderne Kunst" veröffentlichte Arbeiten von

Conrad Alberti
Hermann Bahr
Dr. Hans Barth
Valesca von Bethusy-Huc
(Moritz von Reichenbach)
Otto Julius Bierbaum
Karl Bleibtreu
Helene Böhlau
Ida Boy-Ed
Hanna Brandenfels
Carl Busse
R. Bredenbrücker
S. Détschy
F. Freiherr von Dincklage
Dora Duncker
Ernst Eckstein
Gustav Falke
Cornelius Gurlitt
Friedrich Haase
Adalbert von Hanstein
Ola Hansson
Max Hesdörffer
Ludwig Jacobowski
Hans Kraemer
Wolfgang Kirchbach
Ernst Lenbach
Detlev Frh. v. Liliencron
John Henry Mackay
W. Meyer-Förster
Hans Nagel von Brawe
Georg von Ompteda
Freiherr von Perfall
v. Romocki
Heinrich Seidel
R. v. Seydlitz
Richard Skowronnek
A. G. v. Suttner
Carmen Sylva
Heinz Tovote
Johannes Trojan
Ernst v. Wildenbruch
Ernst Frh. v. Wolzogen
Olga Wohlbrück
Fedor v. Zobeltitz
etc. etc.

Die „Moderne Kunst" veröffentlichte Werke folgender Künstler:

J. Adam
L. Alvarez
F. Andreotti
J. Barbudo
H. v. Bartels
Carl Becker
J. Benlliure
E. v. Blaas
Georg Bleibtreu
Hans Bohrdt
J. v. Brandt
V. Brozik
W. v. Czachowski.
F. v. Defregger
L. Dettmann
P. A. J. Dagnan-Bouveret
Hans Dahl
L. Dill
L. Douzette
Julius Exter
J. Falat
Hans Fechner
A. Frenz
W. Firle
E. H. Fischer-Cörlin
J. Gallegos
E. Garrido
E. v. Gebhardt
J. Geselschap
F. Grotemeyer
E. Grützner
E. Heilemann
H. Hendrich
H. Herkomer
Hans Hermann
L. Herterich
Hierl-Deronco
H. Kaulbach
Alb. Keller
C. Kiesel
L. Knaus
R. Knötel
Sophie Koner
J. Koppay
Chr. Kröner

Die „Moderne Kunst“ veröffentlichte Werke folgender Künstler:

P. S. Kroyer
J. Laurens
F. von Lenbach
Fred. Leighton
Max Liebermann
B. Liljefors
O. Lingner
H. Looschen
R. Maison
L. Manzel
T. von Margitay
L. Marold
A. von Menzel
P. Meyerheim
M. Munkacsy
F. P. Michetti
H. Pietschmann
B. Piglhein
H. Prell
J. F. Raffaëlli
M. Rabes
D. Repin

Die „Moderne Kunst“ ist zugleich auch eine treffliche Chronik des täglichen Lebens. Jedes erwähnenswerte Ereignis, mag es sich im Heer oder in der Marine, bei Hofe oder im Salon, im Theater oder im Variété, hinter den Kulissen oder auf den Sportplätzen, in den Klubs, Vereinen oder Modebädern, auf der Jagd oder im Gebirge abspielen, wird die „Moderne Kunst“ im Bilde festhalten und in künstlerischer Weise verwerten.

Besondere Sorgfalt wird auch in diesem Jahre wieder auf eine getreue Wiedergabe der wertvollsten Darbietungen des internationalen Kunstmarktes verwandt werden. Von keinem Parteistandpunkt beeinflusst, wird die „Moderne Kunst“ dabei jeder Richtung gebührende Aufmerksamkeit schenken und das Beste und wirklich Ansprechende, die Perlen der grossen Ausstellungen,

in farbigen und schwarzen Reproduktionen

in Meisterholzschnitten auf feinstem Kupferdruckpapier und in vollendet schönen Textillustrationen dem Leser vorführen, so dass jedem Abonnenten ein ausgezeichneter Ueberblick über die kunstschöpferische Thätigkeit unserer Zeit ermöglicht wird.

Die „Moderne Kunst“ veröffentlichte Werke folgender Künstler:

F. von Reznicek
G. Rochegrosse
Hans Schulze
H. Siemiradzki
F. Simm
F. Skarbina
P. Stachiewicz
Marcus Stone
F. v. d. Straeten
F. Stuck
Alma Tadema
Paul Thumann
F. Vinea
J. Villegas
S. Viniegra
P. Vorgang
Julius Wengel
A. v. Werner
A. Wierusz-Kowalski
E. Zampighi
E. H. Zirkel
etc. etc.



Chr. Kröner: „Im Frühling“.
Papiergrösse 100 × 73 cm, Bildgrösse 60 × 45 cm.

Alle Abonnenten

von

MODERNE KUNST

erhalten

auf Wunsch die nebenstehend verkleinert abgebildeten

2 neuen
Kupferdruck-Kunstblätter

Im Frühling . . . . von Chr. Kröner
Im Herbst . . . . . von Chr. Kröner

zum

Vorzugspreise von 4 Mark

für jedes Bild,
während der Preis im Kunsthandel für Nichtabonnenten
je 30 Mark beträgt.



Chr. Kröner: „Im Herbst“.
Papiergrösse 100 × 73 cm, Bildgrösse 60 × 45 cm.

Die früher erschienenen, prächtigen

Kupferdruck-Kunstblätter

Blücher empfängt bei Genappes die erbeuteten Orden, Hut und Degen Napoleons I. (1815) von R. Eichstaedt * **Königin Luise und Napoleon I. in Tilsit** (1807) von R. Eichstaedt * **Salzburg** von E. Sturtevant * **Heidelberg** von W. L. Arndt * **Sei getrost** von Otto Lingner * **Harmonie** von Emil Brack * **Frühling** von Emil Brack werden den neu hinzutretenden Abonnenten ebenfalls zu dem **Vorzugspreise** geliefert. Abbildungen dieser Kunstblätter befinden sich in dem Probeheft der „Modernen Kunst“. Die Bilder sind auch **einzeln** zu haben und können sogleich mit der Abonnements-Erklärung durch **jede Buchhandlung** bezogen werden.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

Max Gläser, Buchhandlung, **Thorn**, Elisabethstrasse 13

1 Moderne Kunst **Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen** Vierzehntags-Ausgabe.

14. Jahrgang, jährlich 24 Hefte à 60 Pf., ausserdem eine glänzend ausgestattete **„Weihnachts-Nummer“** und eine **„Frühlings-Nummer“**, welche den Abonnenten à 1 Mk. pro Heft geliefert werden. ☞ Für Nicht-Abonnenten beträgt der Preis für die **„Weihnachts-Nummer“** 3 Mk. und für die **„Frühlings-Nummer“** 2 Mk. ☜

Ferner folgende Kupferdruck-Kunstblätter:

.... **Im Frühling** von Chr. Kröner
.... **Im Herbst** von Chr. Kröner
.... **Frühling** von Emil Brack
.... **Harmonie** von Emil Brack
.... **Sei getrost** von Otto Lingner
.... **Heidelberg** von W. L. Arndt
.... **Salzburg** von E. Sturtevant
.... **Königin Luise und Napoleon I. in Tilsit (1807)**
.... **Blücher empfängt bei Genappes die erbeuteten Orden, Hut und Degen Napoleons I. (1815)**
(die letzten beiden: von R. Eichstaedt)

zum **Vorzugspreise** von **4 Mark** für jedes Bild (statt **je 30 M.**).

Name und Wohnort:

....

(Das nicht Gewünschte bitte zu durchstreichen.)

Bietet so die „Moderne Kunst“ auf der einen Seite auch minder Bemittelten eine günstige Gelegenheit zur Erwerbung eines billigen, höchst geschmackvollen Zimmerschmuckes, dessen Preis sonst im Kunsthandel mehr als das siebenfache beträgt, so gewährt sie andererseits auserlesene künstlerische Genüsse, die Herz und Geist erfrischen und der Zeitschrift in jedem Heim eine dauernde Stätte sichern sollten.

Zu Bestellungen wolle man sich gütigst des nebenstehenden Bestellscheines bedienen.

Hochachtungsvoll

Berlin W. 57,
Leipzig, Wien, Stuttgart.

Rich. Bong
Kunstverlag.